

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 52, IV., Volkshaus
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Pettizeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 11.

Sonnabend, den 15. März 1913.

17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Aus einer Streikentschädigungsgesellschaft. — Schutzbrillenkonferenz. — Werbet neue Mitglieder! — Drei Jahre Feuerung. — 9. Verbandstag der Steinseher. I. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Steinausschreibungen. — Mundschau. — Dittzyug. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Abwesenheitsänderungen. — Verammlungskalender. — Anzeigen.
Beilage: Die Volksversicherung. — Auf dem Wege zum gesetzlichen Vorkommnis. — Der Holzarbeiterverband ein politischer Verein. — F. v. Schweiger und die deutsche Gewerkschaftsbewegung. — Ueber die Einrichtung und Praxis von Schieds- und Ueberwachungsorganen in Tarifverträgen. II. — Literarisches. — Feuilleton: Der Freiländer Schorsch.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperzt sind: Schwerin: Sämtl. Firmen. — München: Firma Stieglmeier, am Museumsbau. — Jena: Granitwerk Conradus. — Dresden: Das sich in Liquidation befindliche Granitwerk Reil & Comp. — Rößitz bei Hof: Firma Frank & Weidner. — Görlitz: Firma Scholz. — Wulsdorf: Sämtl. Firmen. — Königsberg: Firma Luz. — Gerolshausen-Kleinrinderfeld: Firma Riggl & Hesse.

Dessau. Der Streik ist mit Erfolg erledigt, erreicht wurde eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. nebst Tarifabschluss.

Köln II. Die Aussperrung der Kollegen von der Marmorfirma Rheinische Marmorwerke ist nach zehntägiger Dauer zugunsten der Kollegen beendet.

Dürheim-Renkab. Die Kollegen stehen hier in Tarifunterhandlung. Die Unternehmer erlauben von auswärtigen Organisierten heranzuziehen. Die reisenden Kollegen mögen das beachten.

Königsheim. Bei den Firmen Grafe & Hättel und Königsberg stehen die Kollegen in Tarifverhandlung.

Kupferdreh. Die Verhandlungen mit den „Vereinigten Steinwerken“ sind resultatlos verlaufen. Der Tarif läuft mit dem 1. April ab.

Deheln. Mit der Firma Miner wurde ein neuer Tarif vereinbart. Gültigkeit 3 Jahre.

Naasdorf. Die Kollegen haben eine Lohnbewegung eingeleitet.

Frankfurt a. M. Zureisende Kollegen wollen sich, bevor sie „umschauen“, beim Vorliegenden melden.

Honheim. In den hiesigen Steinbruchbetrieben sind am 10. März sämtliche Steinarbeiter, inklusive Hilfsarbeiter in den Streik getreten, da sich die Unternehmer weigerten, auf die von den Arbeitern eingereichten Lohnforderungen annehmbare Zugeständnisse zu machen.

Königsberg. Da unsere neuen Tarife am 17. Februar in die Hände der Meister gelangten und wir voraussichtlich schwer zu kämpfen haben, erlauben wir die Kollegen, Königsberg streng zu meiden.

Breitenborn. Da die Verhandlungen mit der Fa. Mitteldeutsche Hartsteinindustrie A. G. zu keinem Resultat führten, haben sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

Saufholz. Die Brecher und Hilfsarbeiter in den Betrieben der Firmen Linhard & Jäger und Macher sind ausgesperrt.

Frankreich. Das Granitwerk in Abainville ist gesperrt. Desterreich. In Salzburg befinden sich die Steinmehlen in Lohnbewegung. Zugang ist fernzuhalten.
Schweiz. Die Firma Tüllmann in Luzern ist gesperrt.

Aus einer Streikentschädigungsgesellschaft.

Von den zahlreichen Streikentschädigungsgesellschaften, die sich die Unternehmer als Ergänzung ihrer eigentlichen Arbeitgeberverbände geschaffen haben, ist der „Deutsche Industrieversicherungsbund“ eine der ältesten. Er wurde im April 1906, also kurz nachdem die Errichtung solcher Entschädigungs- oder Unterstützungseinrichtungen von den Unternehmerverbänden in ihren Aufgabekreis einbezogen wurde, gegründet. Zunächst als „Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“ vom Verband sächsischer Industrieller gegründet und auf Sachen beschränkt, wuchs er sich in wenigen Jahren zu einer fast selbständigen Organisation aus, änderte seinen Namen und dehnte seinen Wirkungsbereich auf das ganze Reich aus. Seine Organisation ist örtlich und sachlich gegliedert, als Mitglieder gehören ihm Arbeitgeberverbände und einzelne Unternehmer an. Die Mitglieder müssen von je 1000 Mk. Lohnsumme, die sie bezahlen, 50 Pfg. als Eintrittsgeld und 1 Mk. als Jahresbeitrag bezahlen. Dieser Staffeltarif des Beitrags nach der Lohnsumme entspricht auch die Entschädigung bei einem Streik. Die bestreikten Unternehmer erhalten für jeden ausfallenden Arbeitstag bis zu 25 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes aller Arbeiter als Entschädigung. Die Entschädigung wird auch für solche Arbeiter

bezahlt, die zwar am Streik nicht beteiligt, aber wegen Arbeitsmangels bei einem Streik entlassen werden. Jemand eine Verpflichtung zu Aussperrungen erwacht den Mitgliedern aus ihrer Zugehörigkeit zum Industrieversicherungsbund nicht, jedoch wird jede „vom Vorstand gutgeheißene“ Aussperrung als Streik betrachtet, d. h. es wird in gleichem Umfang Entschädigung dafür bezahlt. Der Industrieversicherungsbund hat sich stark entwickelt. Im Jahre 1906 zählte er 671 Mitglieder, die 62 368 Arbeiter beschäftigten; 1912 wurden 3650 Mitglieder gezählt, die 264 000 Arbeiter beschäftigten.

In letzter Zeit hat der Industrieversicherungsbund seine Agitation erneut aufgenommen. Er sendet an Firmen, die ihm noch fernstehen, ein Anschreiben, in dem er sich als Retter in kommenden Nöten in Erinnerung bringt. Das Schreiben wird als „vertraulich“ bezeichnet.

Dem Anschreiben wurden mehrere Drucksachen beigelegt, darunter ein kleines Schriftchen mit Urteilen von Mitgliedern über die Tätigkeit des Industrieversicherungsbundes. Das Broschüchen gliedert sich in zwei Abschnitte. Der erste enthält die Dankfassungen für Hilfe bei „Durchführung und Entschädigung von Streiks“, der zweite für Unterstützung bei „Verhütung von Arbeitseinstellungen“. Die Firmen sind nicht namentlich angeführt, sondern nur mit einer Nummer bezeichnet, jedoch wird am Schlusse versichert, daß die Originaldankfassungen in der Geschäftsstelle „jederzeit einzusehen“ sind. Von den 60 ausgewählten Dankfassungen stammen 20 aus der Holzindustrie, 14 aus der Metallindustrie, 7 aus der Glas- und Tonindustrie, je 4 aus dem Bekleidungs- und dem Stein- und chemischen Industrie, 3 aus der Lederindustrie und je 2 aus der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und aus dem Baugewerbe.

Eröffnet wird der Reigen mit dem Dank einer Farbenfabrik (33 Arbeiter) für die Vermittlung zur Beilegung eines Streiks und für die „materielle Unterstützung“. Die Kredit verleiht: „Wir glauben, daß es bei den heutigen Verhältnissen im Interesse eines jeden Unternehmers liegt, daß Ihrem Verband als Mitglied anzugehören“, und erklärt sich bereit, in seinen Bekanntenkreisen auf den Verband aufmerksam zu machen. Eine Dachpappen-, Teerprodukt- und Asphaltfabrik mit 97 Arbeitern bedankt sich besonders für die „reichen Erfahrungen“, die der Geschäftsführer des Industrieversicherungsbundes, Herr Kurt Grünner, ihr bei den Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern zur Verfügung gestellt hat. Diese reichen Erfahrungen werden übrigens mehrfach rühmend hervorgehoben. Eine Möbelfabrik bedankt sich für die „jagdmäße, tatkräftige und aufopfernde Unterstützung“, die ihr Herr Grünner bei einem Streik geleistet hat; eine Rohwarenfabrik rühmt denselben Herrn „Sachverständigen, Besonnenheit und Entschiedenheit“, und ein Granitwerk bemerkt entzückt: „Die Verhandlungen (mit den Arbeitern. Die Red.) wurden Ihrerseits in einer bewundernswerten Weise geleitet, und haben wir in einem einzigen Tage das erreicht, wozu wir früher Wochen brauchten.“ Eine Holzbearbeitungsfabrik berichtet erfreut, daß es ihr durch das tatkräftige Eingreifen des Verbands gelungen sei, „einen langjährigen Tarifvertrag unter für uns günstigen Bedingungen“ abzuschließen, und sie hofft, es möge dem Schutzverband gelingen, „noch viele solche günstige Abschlüsse zu tätigen“. Ein Arbeitgeberverband spricht Herrn Grünner seinen „allerverbindlichsten“ Dank aus und schreibt dann: „Ohne jene erprobten Ratsschlüsse, die durch Ihre Diplomatie unsern Gegnern viel zu schaffen machten, wäre wohl in unsern Reihen kaum so langer Widerstand möglich gewesen.“

Diese Dankesergüsse, denen sich zahlreiche andre anschließen, sind besonders interessant. Sie zeigen, daß die Unternehmer sich Verhandlungsspezialisten für Lohnbewegungen, gewissermaßen Diplomaten für den wirtschaftlichen Kampf, heranzubilden. Das schmunzelnde Behagen, das sich namentlich in dem zitierten Dankbericht der Holzbearbeitungsfabrik ausdrückt, ist vielleicht weniger eine Bestätigung, daß der laubere Plan, die Arbeiter bei den Verhandlungen zu überbügeln, gelungen ist — es fragt sich, ob nicht der Unternehmer die Kräfte der Arbeiter überschätzte und deshalb mehr Angst hatte, als die Umstände rechtfertigten —, aber es ist eine eindringliche Warnung an alle Arbeiter und Arbeitervertreter, bei solchen Verhandlungen auf alle Pfiffe zu rechnen, gewissermaßen „mit allen Schikanen zu spielen“. Zugleich erklärt die wiederholt ausgesprochene Hoffnung auf den materiellen Erfolg diplomatischer Schacherei bei Verhandlungen über Lohnbeiträge, warum die Unternehmer so oft und so energisch die Ausschaltung der Gewerkschaftsvertreter bei solchen Verhandlungen verlangen. Sie fürchten nicht nur deren Unabhängigkeit, sondern auch die Durchkreuzung ihrer Winkelzüge und Festergebnisse. Wie gern die Unternehmer mit verdeckten Karten spielen, deutet indirekt eine Maschinenfabrik an, die es als eine große Unnehmlichkeit bezeichnet, „daß die Verhandlungen ohne Beisein der Arbeitgeber, jedoch unter deren Kontrolle und Einverständnis geführt werden können“.

Die große Unnehmlichkeit besteht für die Unternehmer darin, daß sie durch ihren Mittelsmann das Feld sondieren, wenn möglich, die Arbeiter aushorchen lassen, ohne sich durch Vor schläge oder Zugeständnisse irgendwie binden zu müssen. Diese große Unnehmlichkeit wird natürlich um so kleiner, je mehr die Arbeiter diese Taktik durchschauen und mit ihr rechnen.

Einige Steinindustrielle gehören ja auch dem „Industrieversicherungsbund“ an. Im Vorjahre hatten wir einige Lohnbewegungen durchzuführen, an welchen der „Industrieversicherungsbund“ beteiligt war. Die Steinarbeiterverbandsvertreter mußten mit diesen „Diplomaten“ manchmal ein sehr heftiges Wort reden. Nach außen mimen jene Herren die „Tariffreundlichen“, kommt es aber zum Verhandeln, dann scharfzählen diese Herren um die Unternehmer herum, als wie Bediente.

Das Lob, welches ein Granitindustrieller dem Industrieversicherungsbund spendet, scheint uns aber sehr übertrieben zu sein. Es war beim Streik in Ave (Erzgebirge). Der Kampf wurde arbeitserseits schon 8 Wochen mit großer Ausdauer geführt. Die Unternehmer wünschten nun Verhandlungen. Es konnte dabei noch so manches Zugeständnis erreicht werden. Der anwesende Unternehmersekretär war „unschuldig“, wenn eine Einigung zustande kam. Wenn aber die Unternehmer über seine Tätigkeit entzückt waren, so lassen wir ihnen diese Freude.

Die ehrenden Zeugnisse, welche Herrn Grünner ausgestellt wurden, werden aber bewirken, daß arbeitserseits die Tätigkeit der Unternehmersekretäre mit noch mehr Mißtrauen eingestrichelt wird.

Uebrigens ist so mancher Unternehmer über die „Diplomatie“ der „Industrieversicherungsbund“ sehr wenig erbaut. Als im Vorjahre der Bezirkstarif für 2400 Kaufteiler Granitarbeiter geschaffen werden konnte, erklärte ein Unternehmer folgendes:

„Ja, jetzt habe ich mich im „Industrieversicherungsbund“ organisiert und nun muß ich trotzdem mit dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands einen Tarifvertrag abschließen. Solche Neuerungen teilt natürlich Herr Grünner den Unternehmern nicht mit.“

Schutzbrillenkonferenz.

Zur Beratung der Schutzbrillenfrage hatte der Vorstand der Steinbruchs-Versicherungsgesellschaft der Sektion VIII (Schleife) eine Kommission berufen, in die als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Heibrich-Striegan, Hartig-Striegan, Thaler-Girlandorf, Deisner-Breslau, Rudolph-Görlitz, ferner der Betriebsleiter Pflastersteinhäger Grünbel-Nicklasdorf, Steinmehlen, Schiller-Nicklasdorf und als Vertreter der Arbeitnehmer der Pflastersteinhäger Grünbel-Nicklasdorf, Steinmehlen, Schiller-Nicklasdorf und Steinmehlen Friedrich Anders-Striegan gewählt waren. Diese Kommission wurde am 24. Januar 1913 zu einer Sitzung nach Striegan, Grauls Hotel, eingeladen. Außer den oben Genannten, die sämtlich erschienen, nahmen an der Sitzung auf Einladung des Sektionsvorstandes von der staatlichen Gewerbeaufsicht teil: die Herren Regierungs- und Gewerberat Dr. Czimatis-Breslau, Regierungs- und Gewerberat Böhmner-Doppeln, Gewerberat Löper-Reichenbach, Gewerberat Dr. Winkler-Schweidnitz, Gewerberat Jahn-Reisse, Gewerberat Dr. Weimer-Striegan und Gewerbeinspektor Klein-Breslau. Von der Sektionsverwaltung waren zur Teilnahme an der Sitzung beauftragt: der technische Aufsichtsbeamte, Herr Spielmann, und der Geschäftsführer, Herr Verwaltungsdirektor Müller, unter dessen Leitung die Sitzung stattfand.

Ueber die Konferenz berichtet die „Wirtschafts-Zeitung“ der Steinbruchs-Versicherungsgesellschaft in folgender Weise: Zunächst gab Herr Spielmann ausführliche Erklärungen über die Statistik der Augenunfälle für die Jahre 1902/11. Hierauf wurde in die Spezialberatung nach folgender Beratungsordnung eingetreten:

- I. Steingewinnung. Das Tragen von Schutzbrillen
 1. beim Spalten und Zerchlagen,
 2. beim Spalten,
 3. beim Keillöhnerchlagen,
 4. beim Bohren,
 5. bei sonstigen Tätigkeiten, die der Steingewinnung dienen.
- II. Steinverarbeitung. Das Tragen von Schutzbrillen
 1. beim Schotterchlagen,
 - a) beim Schrotten,
 - b) beim eigentlichen Schlagen;
 2. bei der Pflastersteinherstellung,
 - a) beim Arbeiten in gebückter Stellung,
 - b) beim Arbeiten in stehender und stehender Stellung,
 - c) beim Einrinnen, Einhaden,
 - d) beim Zerchlagen,
 - e) beim Bearbeiten mit dem Hammer, mit dem Hammer und Spitzstein,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Pflastersteinherstellung;
 3. bei anderweiter Verarbeitung des Steins,
 - a) beim Keillöhnerherstellen,
 - b) beim Spitzen,
 - c) beim Hoffieren, Schüttern, Spaltfräseieren,
 - d) beim Stroden,
 - e) beim Kantziehen,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Steinbearbeitung.
- III. Sonstige Augenverletzungen.
 1. Augenverletzungen, die von fremder Tätigkeit herrühren.
 2. Alle andern Augenverletzungen, die in der Steinindustrie vorkommen können.

- I. Steingewinnung.
 1. Beim Spalten und Zerchlagen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier lediglich um das Spalten des Felsens und das Zerchlagen der rohen Blöcke an der Bruchwand handelt. Die Vertreter der Arbeitnehmer sind der Ansicht, daß beim Spalten mit dem Keil und Zerchlagen der großen „Wampen“ das Tragen der Schutzbrille nicht möglich ist, weil die Artillerie das Gesicht einengt und weil der Arbeiter infolgedessen leicht schielig werden kann. Die Vertreter der Arbeitgeber weisen darauf hin, daß es leicht vorkommt, daß die abpringenden großen Stücke die Brille zertrümmern. Auch muß der Arbeiter gerade bei dieser Ar-

- II. Steinverarbeitung. Das Tragen von Schutzbrillen
 1. beim Schotterchlagen,
 - a) beim Schrotten,
 - b) beim eigentlichen Schlagen;
 2. bei der Pflastersteinherstellung,
 - a) beim Arbeiten in gebückter Stellung,
 - b) beim Arbeiten in stehender und stehender Stellung,
 - c) beim Einrinnen, Einhaden,
 - d) beim Zerchlagen,
 - e) beim Bearbeiten mit dem Hammer, mit dem Hammer und Spitzstein,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Pflastersteinherstellung;
 3. bei anderweiter Verarbeitung des Steins,
 - a) beim Keillöhnerherstellen,
 - b) beim Spitzen,
 - c) beim Hoffieren, Schüttern, Spaltfräseieren,
 - d) beim Stroden,
 - e) beim Kantziehen,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Steinbearbeitung.

- III. Sonstige Augenverletzungen.
 1. Augenverletzungen, die von fremder Tätigkeit herrühren.
 2. Alle andern Augenverletzungen, die in der Steinindustrie vorkommen können.

- I. Steingewinnung.
 1. Beim Spalten und Zerchlagen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier lediglich um das Spalten des Felsens und das Zerchlagen der rohen Blöcke an der Bruchwand handelt. Die Vertreter der Arbeitnehmer sind der Ansicht, daß beim Spalten mit dem Keil und Zerchlagen der großen „Wampen“ das Tragen der Schutzbrille nicht möglich ist, weil die Artillerie das Gesicht einengt und weil der Arbeiter infolgedessen leicht schielig werden kann. Die Vertreter der Arbeitgeber weisen darauf hin, daß es leicht vorkommt, daß die abpringenden großen Stücke die Brille zertrümmern. Auch muß der Arbeiter gerade bei dieser Ar-

- II. Steinverarbeitung. Das Tragen von Schutzbrillen
 1. beim Schotterchlagen,
 - a) beim Schrotten,
 - b) beim eigentlichen Schlagen;
 2. bei der Pflastersteinherstellung,
 - a) beim Arbeiten in gebückter Stellung,
 - b) beim Arbeiten in stehender und stehender Stellung,
 - c) beim Einrinnen, Einhaden,
 - d) beim Zerchlagen,
 - e) beim Bearbeiten mit dem Hammer, mit dem Hammer und Spitzstein,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Pflastersteinherstellung;
 3. bei anderweiter Verarbeitung des Steins,
 - a) beim Keillöhnerherstellen,
 - b) beim Spitzen,
 - c) beim Hoffieren, Schüttern, Spaltfräseieren,
 - d) beim Stroden,
 - e) beim Kantziehen,
 - f) bei sonstigen Tätigkeiten bei der Steinbearbeitung.

beit mit dem schweren Hammer eine große Kraft aufzubringen, so daß infolge der großen Erschütterungen des Körpers die Brille nicht fest sitzt. Auch transpiriert der Arbeiter bei dieser Arbeit sehr stark, die Brille würde anlaufen und infolgedessen das Sehen stören. Auch die Herren der staatlichen Gewerbeaufsicht geben zu, daß bei dieser schweren Arbeit das Tragen der Schutzbrille unvermeidlich lästig wäre, denn Reglerungs- und Gewerbeamt Dr. Cismaths weist ausdrücklich darauf hin, daß man nicht den Arbeitern irgendwelche beliebige Brillen geben dürfe, sondern diese müssen individuell angepaßt werden. Damit würde die praktische Möglichkeit des Schutzbrillen-Tragens erhöht. (Diese Anpassung muß sehr vernünftig genam werden. Red. Der Steinarbeiter.)

Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß es zwar sehr wünschenswert wäre, wenn beim Spalten und Zerhacken Schutzbrillen getragen würden, daß dies aber nicht gefordert werden könne.

3. Beim Spalten. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben der Meinung, daß bei dem Spalten eine Brille nicht getragen werden kann, wenigstens nicht ständig. Die Brille läuft an, der Arbeiter sieht dann nicht. Die Vertreter der Arbeitgeber sind der Ansicht, daß die Brille sehr wohl getragen werden kann und auch getragen werden muß, und zwar eine sogenannte „Müllerbrille“. Die Brille muß leicht sein, runde, harte Gläser haben und ein weites Gesichtsfeld ermöglichen. Die Brille muß ferner unbedingt ständig getragen werden. Von einer Seite wird darauf hingewiesen, daß gerade bei dieser Arbeit häufig Splinter, und zwar auch Splinter vom Werkzeu, nicht nur den Arbeiter selbst, sondern auch seinen Nebenmann treffen. Hieran wird erinnert, daß in solchen Fällen die Arbeiter nicht genügend weit auseinander arbeiten, worauf unbedingt hingewiesen wird, daß unbedingt daran festgehalten werden müßte, daß bei dieser Arbeit Brillen getragen werden, und zwar muß jede Brille jedem Arbeiter angepaßt werden.

Beschluß: Beim Spalten kann und muß eine Schutzbrille getragen werden.

4. Beim Keillöcher schlagen. Von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird bemerkt, daß es nicht möglich ist, die Brille zu tragen, wenn der Arbeiter von der Seite schlägt, dagegen kann er sie tragen, solange er von oben schlägt.

Beschluß: Die Brille muß getragen werden beim Schlagen der Keillöcher von oben herab, beim Schlagen von der Seite ist das Tragen der Schutzbrille empfehlenswert, kann aber nicht gefordert werden.

5. Beim Bohren. Es wird zunächst festgestellt, daß es sich hier nur um das Handbohren handelt. Ein Arbeitgeber weist darauf hin, daß gerade, wenn angefangen wird, ein Loch zu bohren, sehr viel Stein splitter herumfliegen. Gerade hierbei müssen die Leute eine Schutzbrille tragen, jedoch nicht die Zuschläger, sondern nur derjenige, der den Bohrer hält, der sogenannte „Bohrdreher“.

Beschluß: Beim Bohren muß der Arbeiter, der den Bohrer hält, die Schutzbrille tragen.

Zu 1., 5. ist nichts zu bemerken.

II. Steinverarbeitung.

1. Beim Schrotter schlagen. a) beim Schrotten. Hier handelt es sich nur um das sogenannte Vorschlagen, d. h. das Schrotten größerer Steine. Von Arbeitnehmerseite wird darauf hingewiesen, daß bei dem Anhalten mit dem Schrotthammer die Brille sich leicht verrückt und dann hinderlich sei.

Beschluß: Es ist wünschenswert, daß beim Schrotten die Brille getragen wird, es kann dies aber nicht gefordert werden.

b) Beim eigentlichen Schrotter schlagen. Alle Anwesenden sind darüber einig, daß beim Schrotter schlagen die Schutzbrille unbedingt getragen werden kann und ständig getragen werden muß.

Beschluß: Beim Schrotter schlagen muß unbedingt und ständig die Schutzbrille getragen werden.

2. Bei der Pflastersteinherstellung. Bei den Positionen — ist zu unterscheiden, ob der Arbeiter diese Arbeiten einerseits in gebückter Stellung oder andererseits in stehender Stellung oder im Stehen ausführt. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind übereinstimmend der Ansicht, daß, wenn der Arbeiter hierbei in gebückter Stellung tätig ist, im Stehen einen auf dem Boden liegenden Stein bearbeitet, er die Schutzbrille nicht tragen kann, weil sie ihm und her rückt, daß er die Brille aber tragen kann, wenn er vor dem zu bearbeitenden Stein sitzt, oder wenn er die Steine liegend weiter bearbeitet.

Beschluß: Bei allen unter 2c) angeführten Arbeiten muß der Arbeiter die Schutzbrille tragen, wenn er in stehender Stellung vor dem Stein oder in stehender Stellung, dagegen dann nicht, wenn er in gebückter Stellung arbeitet.

3. Bei anderweitiger Verarbeitung des Steins. a) beim Keillöcherherstellen. Hier handelt es sich um die Tätigkeit, die dazu dient, den Stein zu weiterer Bearbeitung zurecht zu machen, was zum Teil noch im Brand, zum Teil auf dem Werkplatz geschieht, während es sich bei 1., 3 und das Ableiten des Steins von der Bahn handelt. Hier fällt also das Arbeiten von der Seite fort, die Keillöcher werden nur von oben geschlagen.

Beschluß (wie bei 1., 3): Beim Keillöcherherstellen muß die Schutzbrille getragen werden.

b) Beim Spigen. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben Bedenken gegen das Tragen der Schutzbrille, weil der Arbeiter hier „mit dem Auge arbeitet“, er muß ein gutes Augenmaß haben, er muß sehr genau anpassen, gerade auch bei der Bearbeitung der Flächen, damit er nicht „hohl schlägt“. Die Brille würde die Arbeit behindern. Auch einige Vertreter der Arbeitgeber weisen darauf hin, daß es hierbei außerordentlich viel auf die Geschicklichkeit des Arbeiters ankommt, d. h. müssen Dreitoirplatten jetzt besser bearbeitet werden wie früher. Bei kurzen Flächen ließe sich wohl eine Brille tragen, bei längeren Flächen nicht. Von Seiten einiger Herren der staatlichen Gewerbeaufsicht wird betont, daß gerade beim Spigen ungeheuer viel Material herumfliegt, und daß viel Augenverletzungen bei dieser Arbeit vorkommen; es wäre doch das Tragen der Schutzbrille erforderlich. Auf die Einwendungen eines Vertreters der Arbeitnehmer, daß es sich hierbei um Augenverletzungen leichter Art handelt, wird erwidert, daß gerade die meisten kleinen Verletzungen schließlich große Störungen des Sehvermögens herbeiführen, so daß es oft vorkommt, daß ein Steinarbeiter wegen Abnahme seiner Sehstärke Steinbrecher werden muß. Die Schutzbrillen würden viel mehr getragen werden, wenn die Vertreter nicht darauf hätten bestehen.

Beschluß: Es ist wünschenswert, daß mit allen Mitteln anzuwenden, durch Beschaffung einer guten Brille und durch die Einwirkung des Vermeisters, daß beim Spigen eine Brille getragen wird.

c) Beim Polieren, Schrotten, Spaltarbeiten. Die Vertreter der Arbeitnehmer hält es nicht für angebracht, bei diesen Arbeiten eine Brille zu tragen. Beim Spaltarbeiten passiere häufig, weil der Arbeiter genötigt ist, die Augen zu wandern und sich zu bücken, daß die Brille sich verrückt. Hierdurch würde der Arbeiter einen nachteiligen Eindruck bekommen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur dann eine Brille getragen werden kann, wenn der Arbeiter nicht die Zuschläger des Schrotters sieht, sondern nur den Stein sieht, der eben bearbeitet wird.

Beschluß: Es ist wünschenswert und anzurathen, daß beim Polieren, Schrotten, Spaltarbeiten eine Schutzbrille getragen wird.

d) Beim Kantziehen. Nach Ansicht der Arbeitnehmer kann der Arbeiter hierbei eine Brille nicht tragen, wenn er keine Schutzbrille hat, und eine Brille hierzu nicht hat. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Arbeiter beim Kantziehen nicht mehr erforderlich sind, weil die Arbeiter vom Stein oder vom Werkzeu zur Seite nicht mehr sehen. Es muß auch bei dieser Arbeitverrichtung darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiter in größerer Entfernung arbeiten. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß auch hier die Arbeiter nicht in größerer Entfernung arbeiten, als ein Steinarbeiter.

Beschluß: Es ist wünschenswert und empfehlenswert, daß beim Kantziehen eine Schutzbrille getragen wird.

e) Beim Kantziehen. Die Anführer darüber, es handelt sich um das Kantziehen, werden kann oder nicht, gehen auseinander.

ander. Während der eine Teil glaubt, daß auch hierbei viele Unfälle vorkommen und daher das Tragen der Schutzbrille nötig wäre, meint der andere Teil der Ansicht zu, daß das Tragen der Schutzbrille nicht möglich ist, weil es beim Kantziehen und Schlagstein auf ein gutes Augenmaß ankommt.

Beschluß: Beim Kantziehen braucht eine Schutzbrille nicht getragen werden.

4. Bei sonstigen Tätigkeiten bei der Steinbearbeitung. Von Seiten eines Vertreters der staatlichen Gewerbeaufsicht wird auf die Arbeit mit dem Flächenhammer hingewiesen. Hierbei dürften Augenverletzungen wohl weniger vorkommen.

III. Sonstige Augenverletzungen.

1. Augenverletzungen, die von fremder Tätigkeit her kommen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung von Augenverletzungen vom Nachbar her die Arbeiter von selbst so weit wie sehr nahe nebeneinander zur Arbeit gehen sollten. Das ist meistens genug da, aber die Leute nutzen ihn nicht aus. Auf die Forderung eines Vertreters der Arbeitnehmer, Arbeitgeber möchten für Drahtgitter auf dem Werkplatz Sorge zu nehmen, wird von Seiten eines Arbeitgebers erwidert, daß es abgemessen werden müsse, ob diese sich bewähren. (1.) Zunächst möchten die Arbeiter in genügender Entfernung voneinander aufstehen, auch brauchen sie nur bei der Arbeit einander den Rücken zuzuwenden, dann könnten solche Augenverletzungen zum großen Teil vermieden werden. Bei den Verletzungen der Fernsagenossenschaft zur Vermeidung der Zahl der Augenverletzungen ist man sehr auf die Mitwirkung der Arbeiter selbst angewiesen. Die Arbeiter müssen erzieherisch aufeinander wirken. Die Beschlässe in der heutigen Sitzung sind, nachdem alle Teilnehmer der Konferenz ohne Widerspruch angenommen worden. Es wird dem Wunsch Ausdruck verliehen, die Vertreter der Arbeiter möchten nun dafür sorgen, daß ihre Arbeitskollegen diesen Beschlässen auch nachkommen und sich nicht gegen den Gebrauch der Schutzbrillen prinzipiell sträuben.

Zu III., 2 war nichts zu bemerken.

Vor Schluß der Sitzung entspann sich noch eine längere Diskussion über die Frage der Anschaffung der Schutzbrillen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiter die Schutzbrillen, die ihnen von Arbeitgeber geliefert werden müssen, nicht sorgfältig genug behandeln. Im Anschluß hieran wurde die Frage angeregt, ob es vielleicht angängig wäre, daß der Arbeitgeber die Brille zwar liefert, der Arbeiter aber verpflichtet sein soll, gegen ein Pfandgeld die Brille in Ordnung zu halten. Dem wird entgegengesetzt, daß zunächst der Unternehmer für die Anschaffung und Instandhaltung der Schutzbrillen zu sorgen hat, daß aber dann, wenn jener Vorschlag

Werbet neue Mitglieder!

In der nächsten Versammlung hat jede Zahlstelle auf die Tagesordnung zu setzen:

Wie stärken wir unsere Mitgliederreihen?

In der Steinindustrie stehen noch Zehntausende von Arbeitern dem Verbands fern. Wir müssen unermüdet in der Werbestätigkeit sein. — Neue Flugblätter mit den Titeln:

Die Steinindustrie im Reichstage

An die Arbeiter in den Steinbrüchen

Schwarz oder Rot

können von den Gauleitern bezogen werden. Soffentlich bringt uns das erste Quartal des neuen Jahres schon eine merkliche Mitgliederzunahme!

durchgeführt würde, die Schutzbrillen sich noch viel schlechter einführen würden, als es schon jetzt der Fall ist. Auch der Weg wird als noch dem Gesetz nicht gangbar bezeichnet, daß die Berufsgenossenschaft die Schutzbrillen gegen einen dem Betriebsunternehmer aufzuerlegenden besonderen Zuschuß zum Beitrag anschafft und liefert. Dagegen wird es für wünschenswert erklärt, daß die Berufsgenossenschaft sich mit einer optischen Anstalt in Verbindung setzt, um bestimmte empfehlenswerte Modelle zu beschaffen, diese in bestimmten Größen in größerer Menge vorrätig hält und an die Betriebsunternehmer abgibt.

Wir haben uns heute über diese Tagung unterrichtet, weil die Arbeiter in den Steinbrüchen den Augenverletzungen sehr stark ausgesetzt sind, und da ist es gut, wenn die Verpflichtung, Schutzbrillen zu tragen, auch in Kollegenkreisen erörtert wird.

Drei Jahre Teuerung.

Die Lebensmittelpreise sind für die Arbeiter unerträglich. Bei Tarifverhandlungen sagen uns die Unternehmer sehr häufig, daß die Teuerung ist nicht so schlimm. Am unsern Kollegen eine gute staatliche Rasse in die Hand zu drücken, veröffentlichen wir einen Aufsatz Calwers in der „Konjunktur“. In demselben heißt es:

Um den Einfluß der Teuerung auf die Lebenshaltung der breiten Volksschichten richtig zu erfassen, berechnet man die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauchs einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, in der Weise, daß man die dreifache Verpflegungszahlung des deutschen Marineoldaten zugrunde legt. Hiernach stellen sich die Haushaltskosten einer vierköpfigen Familie im Januar 1913 für das Deutsche Reich auf 26,01 Mk. Das bedeutet gegen den vorläufigen Vergleichsmonat eine Steigerung um 1,32 Mk. Seit Januar 1911 haben sich die Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs in Deutschland durchschnittlich um 2,51 Mk. erhöht. In den wichtigsten preussischen Landes- teilen betragen die Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs einer vierköpfigen Arbeiterfamilie pro Woche in Mark:

Januar	1911	1912	1913	Steigerung seit Januar 1911
Sachsen	21,96	22,77	25,21	3,25
Groß-Berlin	23,04	24,08	25,44	2,40
Brandenburg	22,91	24,58	25,67	2,76
Sachsen	22,21	22,79	23,75	1,54
Sachsen	22,12	24,71	26,05	3,93
Sachsen	22,26	24,59	24,73	1,47
Sachsen	22,27	25,56	26,90	2,63
Sachsen	22,47	24,58	26,08	2,61
Sachsen	22,45	24,50	25,62	2,17
Sachsen	22,47	26,12	26,82	4,35
Sachsen	22,21	24,22	25,54	3,33

Für die hauptsächlichsten außerpreussischen Gebiete ergaben sich folgende Indizes in Mark:

Januar	1911	1912	1913	Steigerung seit Januar 1911
Bayern	23,46	24,16	25,93	2,47
Rgt. Sachsen	22,91	24,21	25,67	2,76
Württemberg	22,12	24,08	25,60	2,47
Baden	24,85	26,29	27,00	2,24
Hessen	22,41	24,60	26,73	3,32
Preuss. Staaten	22,31	24,75	26,77	3,46
Frankr.	24,89	25,31	27,23	2,34
Württemberg	24,21	26,27	27,41	3,10

Aus diesen tabellarischen Zusammenstellungen geht deutlich hervor, daß alle Teile Deutschlands von der Teuerung betroffen werden. Die Befastigung des Konsums ist also eine ganz allgemeine. Die Lebenshaltung der Arbeiter- und Kleinrentnerfamilien hat sich in den letzten beiden Jahren zweifellos nicht unmerklich verschlechtert, da die einmaligen Teuerungszulagen und auch die relativ geringen Lohnsteigerungen die rapide Erhöhung der Haushaltskosten keinesfalls ausgleichen.

9. Verbandstag der Steinseher.

Gegenwärtig hält der Verband der Steinseher, Pflasterer und Berufsangehörigen Deutschlands seinen 9. Verbandstag im Gewerkschaftshaus zu Berlin ab. Der feierliche Schluß des Saales atmet den Geist der modernen Arbeitbewegung. Zurück in die Vergangenheit aller Jungferntage mit einer von Mitglidern zusammengetragene, im Saale aufgestellte Sammlung alter Fahnen, Embleme, riesiger Pumpen, Potale und anderer Gegenstände, welche an alte Brunnengräber mahnen, die der neuen Zeit weichen mußten.

Eine Eröffnungsrede, die am Sonntag stattfand, erlebte die einleitenden Gespräche und beehrte Franz E. Leipzig und Knoll-Berlin mit der Leitung des Verbandstages.

Am Montag begannen die eigentlichen Verhandlungen. — Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Verbandsvorsitzende Knoll-Berlin in herzlichen Worten des verstorbenen Genossen U. Melburg, der als hervorragender Gewerkschaftsführer auch zum Steinseherverband in freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe. Die Delegierten erhoben sich von den Plätzen.

Rugler-Wien, der die österreicherische Bruderorganisation vertritt, überbrachte die Grüße derselben. — Als Vertreter des Zentralverbandes deutscher Steinarbeiter ist Kollege Staubinger anwesend.

Nachdem der Verbandstag noch einige geschäftliche Formalitäten erledigt hatte, erstattete der Verbandsvorsitzende Knoll-Berlin den

Geschäftsbericht des Vorstands.

Er führte u. a. aus: Wie ich schon sagte, hatten wir in der letzten Geschäftsperiode den ersten Waffengang mit dem Reichsverband der Unternehmer zu führen. Aus dem Verlauf dieses Kampfes wird wenigstens ein Teil der Unternehmer gelernt haben. Obgleich der Reichsverband unserer Unternehmer dem Arbeitgeberbund für das Baugeverbe angeschlossen ist, hat er sich dem von dieser Seite im Werk geführten Kampf nicht angeschlossen. Unsere Taktik, die am Schluß des verfloffenen Jahres abgelaufen waren, sind nicht gekündigt worden. Nur in München wurde der Tarif gekündigt, doch sind dafür nur lokale Verärgerungen bestimmend gewesen. Es hat den Anschein, als wenn es aber nicht zum Kampf in München kommt. Der Reichsverband der Unternehmer ist aus Angheitsgründen bestrebt, sich mit uns friedlich, friedlich zu vertragen. Er kennt uns nicht und hütet sich, mit uns anzubinden. Eine große allgemeine Auspörrung kann der Reichsverband nicht durchführen, er würde dabei in Trümmer gehen. — Eine erwähnenswerte Arbeit des Verbandes ist der Kampf gegen drohenden Pflastersteinfall, den der Verband gemeinsam mit der Organisation der Steinarbeiter erfolgreich durchführte.

Hierauf nahm die Generalversammlung den Bericht der Mandatprüfungskommission entgegen. Anwesend sind 51 Delegierte, 8 Gauleiter, 3 Vorstandsmitglieder, je 1 Vertreter der Redaktion und des Ausschusses.

In der Nachmittagsitzung gab der Kassierer Scholz-Berlin eine gebräugte Übersicht über die Kassenverhältnisse. In der dreijährigen Geschäftsperiode betragen die gesamten Einnahmen 1.036.818 Mk., die Ausgaben 882.055 Mk. Die hauptsächlichsten Ausgabenbesten in den drei Jahren sind folgende: Strafen 221.322 Mk., Gemeinnützigkeitsunterstützung 605,7 Mk., Reiseunterstützung 7256 Mk., Notfallunterstützung 14.002 Mk., Rechtschutz 8636 Mk., Krankenunterstützung 62.105 Mk., Sterbeunterstützung 35.900 Mk., Fachorgan 57.640 Mk. Das Vermögen des Verbandes beträgt 356.351 Mk.

Hierauf wurde die Diskussion über die gesamte Berichterstattung eröffnet. Meistens waren es örtliche Angelegenheiten, die den Gegenstand der Erörterungen bildeten. Es wurde auch die im Vorstandsbereich berührte Frage der Frauorganisation besprochen. Hierzu sagte der Gauleiter Franz E. Leipzig: In Schlesien sind etwa 400, in Breslau allein ungefähr 100 Frauen beim Gusspflaster mit Vergleichen beschäftigt. Doch wenn nichts zu vergleichen ist, dann müssen die Frauen auch Steine aufbrechen, reinigen und transportieren. Das ist eine sehr schwere Arbeit, wobei täglich 150 bis 180 Zentner von einer Frau benützt werden. Man sollte denken, eine solche Arbeit würde von den Unternehmern entsprechend bezahlt. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Frauen bekommen Stundenlöhne von 15 bis 25 Pfg., auch Akkordarbeit kommt bei den Frauen vor. Manchmal werden sie von gewissenlosen Unternehmern sogar um den Lohn betrogen. Beschwerden an den Gewerbeinspektor wegen der Frauenarbeit sind erfolglos geblieben. In Breslau sind von den 100 Frauen 80 dem Verband beigetreten. Ich bitte, sagte der Redner, hier nicht erst über die Frauenfrage zu diskutieren. Es ist ein dringendes Bedürfnis, die Frauen zu organisieren, um ihre Verhältnisse zu bessern. — Einzelne Redner vertraten die Meinung: Die Arbeit beim Straßenbau sei für die Frauen zu schwer, es müsse deshalb auf Befreiung dieser Frauenarbeit hingewirkt werden. — Ein Redner aus Dresden teilte mit, daß dort vor Jahren polnische Frauen beim Ausschachten beschäftigt wurden. Die öffentliche Meinung habe sich dagegen empört, infolgedessen seien die Frauen von dieser Arbeit zurückgezogen worden. — Im Verlauf der Debatte wurde auch die Einrichtung von Jugendabteilungen im Verband angeregt.

Knoll sagte in seinem Schlußwort u. a.: Für die Jugendabteilungen können ja nur wenige Orte in Frage. Er rät aber den Verbandsangehörigen, wo es möglich ist, Jugendabteilungen einzurichten, da solche unbedingt ein Verhängnis damit gemacht werden, denn es müßte der von „patriotischer“ Seite betriebenen Vergiftung der Jugend entgegenwirken werden. Im übrigen ging der Redner auf verschiedene kritische Bemerkungen zum Geschäftsbericht ein, die jedoch kein allgemeines Interesse haben.

In der Sitzung vom Dienstag wurde der Bericht des Verbandsausschusses gegeben, darüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Einzelheiten sind aber für unsere Kollegen nicht von Belang. — Zur Angestelltenversicherung übernimmt der Verband die gesamten Beiträge, abgesehen die Hälfte für die gewerkschaftliche Unterstützungsvereine. Die Regelung der Angestelltenbeiträge wurde einer siebenköpfigen Kommission überwiesen. Zur Geschäftsfrage wurden natürlich dieselben Argumente vorgebracht, wie solche auch auf den übrigen Generalversammlungen bei dieser Materie zu hören sind.

Am Mittwoch begann die Tagung mit einem großzügigen, scharf pointierten Referat des Genossen Knoll über: Das Reichs-

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 11.

Samstag, den 15. März 1913.

17. Jahrgang.

Die Volksversicherung.

Nachdem nun am 10. Dez. über 1912 die „Volkssicherung“ in Hamburg begründet worden ist, halten wir uns verpflichtet, im „Steinarbeiter“ informierende Artikel und Notizen über die Volksversicherung im allgemeinen und nach erfolgter Genehmigung über die „Volkssicherung“ im besonderen zu bringen.

Auf keinem Gebiete herrscht heute noch eine so große Unklarheit in weiten Volksschichten, wie auf dem der Lebensversicherung. Die großen Versicherungsgesellschaften haben wohl für ihre Funktionäre eigene Organe herausgegeben, den großen Massen aber jede eingehendere Kenntnis über das Versicherungswesen vorenthalten; Gewerkschaften und Genossenschaften dagegen werden mit Erfolg ihren Bestreben, die Volksversicherung in die Hand zu nehmen und sie ihres kapitalistischen Charakters zu entkleiden, nur durchzuführen können, wenn sie bei ihren Mitgliedern Aufklärung, Wissen über die Volksversicherung verbreiten.

I. Zur Entwicklung der Volksversicherung in Deutschland.

Der Begriff „Volksversicherung“ ist kein feststehender, und zwar deshalb nicht, weil sich die Grenzen zwischen der Lebensversicherung im allgemeinen und der Volksversicherung nicht ziehen lassen. Die Bezeichnung „Volksversicherung“ ist neueren Datums. Man sprach anfangs von einer Arbeiter- oder Arbeiterkassenversicherung und gebrauchte zum Unterschied von der Lebensversicherung, bei der die Mindestversicherungssumme auf 1000 Mk. oder 1500 Mk. festgesetzt war, auch den noch heute üblichen Ausdruck „Kleine Lebensversicherung“. Obgleich gesetzlich nicht festgelegt, ist die Bezeichnung „Volksversicherung“ heute allgemein gebräuchlich.

Bei der sogenannten „großen Lebensversicherung“ waren die minderbemittelten Volksschichten völlig ausgeschlossen, weil bei ihr entweder einmalige Jahres- oder Quartalsprämien vorgeliefert waren. Die großen Lebensversicherungsgesellschaften trugen anfänglich Bedenken, die Volksversicherung einzuführen, weil sie an eine Unmöglichkeit und einen Erfolg nicht glaubten. Den ersten Versuch, auch die ärmeren Volksschichten der Lebensversicherung heranzuziehen, machte 1854 eine englische Gesellschaft, die Prudential Assurance Company. Der Erfolg, den sie mit der Einführung einer Arbeiterversicherung (Industrial Insurance) erzielte, war ein enormer; die Zahl der abgeschlossenen Versicherungen wuchs gewaltig, so daß schon im Jahre 1900 bei der Prudential mehr Versicherungen in Kraft waren, als ganz Großbritannien Haushaltungen zählt.

Erfolglos in Deutschland die großen Lebensversicherungsgesellschaften erkannt, daß mit der „Volksversicherung“ ein Geschäft zu machen sei, bequamen auch sie sich zu ihrer Einführung. Als dahin hatten sie die Aufgabe, für die unteren Volksschichten zu sorgen, den Sterbekassen überlassen, die sich aus den mittelalterlichen „Gilden“ entwickelt hatten, und welche beim Todesfalle den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder kleinere Unterhaltungen zur Deckung der Begräbniskosten und zur Vornahme der ersten Not gewährten.

Die Sterbekassen beruhten auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit; die Mitglieder waren verpflichtet, gemeinsam die Kosten für die Auszahlung des statutarisch festgelegten Sterbegeldes zu tragen. Da sie lediglich für einen beschränkten Personenkreis, in der Regel nur für bestimmte Berufe, gebildet waren, und bei vielen es an dem nötigen Zugang jüngerer Leute mangelte, waren sie mehr und mehr gezwungen, entweder ihre Leistungen herabzumindern, oder die Beiträge zu erhöhen, ein Umstand, den die großen Lebensversicherungsgesellschaften beim Uebergang zum Betriebe der Volksversicherung geschickt auszunutzen verstanden. Ihnen war es nicht darum zu tun, die Mängel der Versicherung der Arbeiter, welche sich bei vielen Sterbekassen herausgestellt hatten, zu beseitigen, die Kapitalien, die sie bei der großen Lebensversicherung angehäuft hatten, in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen; sie scherten sich den Teil von dem Prinzipien, um das Mittelstimmungsrecht der Versicherer; sie entschieden sich erst dann für die Volksversicherung, als durch die Praxis in England festgestellt war, daß durch deren Einführung eine gute Verzinsung ihres Kapitals und ausreichende Dividenden für die Aktionäre zu erzielen seien.

Nach mehreren, von einigen Gegenseitigkeitsgesellschaften unternommenen, nicht sehr erfolgreichen Versuchen, auch den minderbemittelten die Vorteile einer Lebensversicherung zugänglich zu machen, entschloß sich im Jahre 1882 die Aktiengesellschaft Friedrich Wilhelm in Berlin, die Arbeiterversicherung zu organisieren. Die von der Friedrich Wilhelm hierfür geschaffenen Grundlagen sind für den Begriff der Volksversicherung maßgebend geworden. Es sind dies:

1. der Wegfall der ärztlichen Untersuchung;
2. die Einführung von Wochen- oder Monatsprämien;
3. die Festsetzung der höchstmöglichen Versicherungssumme auf 1500 Mk.;

4. der Einfluß der Kriegsversicherung in die Versicherung ohne Extraprämie.

Der „Friedrich Wilhelm“ folgte zehn Jahre später (im Jahre 1892) die „Victoria“ Lebensversicherungsgesellschaft zu Berlin, infolge ihrer territorial ausgegliederten Organisation die „Friedrich Wilhelm“ bald gewaltig überflügelte. Im Besitze dieser beiden großen Aktiengesellschaften befinden sich heute über drei Viertel des gesamten Volksversicherungskapitals.

Zur Veranschaulichung der Entwicklung der Volksversicherung diene nachstehende Tabelle, bei welcher wir die Aktiengesellschaften vorangestellt haben und dann vier Gegenseitigkeitsgesellschaften folgen lassen. Die Unterscheidung ist aus dem Grunde notwendig, weil die letzteren keine Dividende an Aktionäre, die Notwendigkeit und der Stuttgarter Verein auch keine Liantime an Vorstand und Aufsichtsrat zahlen.

Volksversicherungsbestand.

	Zahl der Versicherungen		Versicherungssummen	
	Ende 1900	Ende 1911	Ende 1900	Ende 1911
Aktiengesellschaften:				
Viktoria	1 028 551	3 087 072	319 502 828	802 089 471
Friedrich-Wilhelm	1 128 150	2 704 071	106 179 724	327 028 902
Wilhelma	19 750	198 274	4 807 539	51 275 806
Deutschland	63 470	231 799	18 122 576	40 707 887
Hambg.-Mannheim	9 873	70 043	3 137 632	18 973 807
Teutonia, Leipzig	13 231	20 941	4 541 031	13 890 013
Urania, Dresden	16 880	75 226	2 298 705	13 282 533
Arminia, München	24 823	134 742	8 758 200	22 792 725
Preussische Lebensversicherung	2 738	4 101	1 500 879	2 870 057
Vereinsbank, Düsseldorf	—	14 820	—	3 510 738
Bayrische Versicherungsbank	4 477	2 087	1 248 487	681 770
Summa	2 911 906	7 235 470	590 248 373	1 897 740 876
Gegenseitigkeitsgesellschaften:				
Notenburger	219 330	207 248	64 221 800	123 020 238
Höbna, Halle	70 878	354 838	11 200 226	58 411 374
Schlef.-S.-Versicherungsgesellschaft	—	120 317	—	32 382 471
Stuttgarter Verein	41 757	49 825	9 270 751	11 552 898
Summa	331 971	822 228	84 791 646	226 266 916
Aktiengesellschaften:	2 911 906	7 235 470	590 248 373	1 897 740 876
Gegenseitigkeitsgesellschaften:	331 971	822 228	84 791 646	226 266 916
Zusammen	3 243 877	8 057 698	675 040 019	2 124 007 792

Für das Jahr 1900 sind die vorstehenden Zahlen dem Werke von Dr. Hans Kohn: „Die Reform der Volksversicherung“ entnommen; seit dem Jahre 1900 haben einige Gesellschaften die Volksversicherung wieder eingestellt. Diese hinzugezogen, erhalten wir für das Jahr 1900 einen Versicherungsbestand von 3 389 810 Personen mit einer Versicherungssumme von 643 051 048 Mk. Acht Millionen Volksversicherungen im Jahre 1911 bedeuten, daß auf jeden achten Deutschen eine Versicherung entfällt; nehmen wir die große Lebensversicherung hinzu, so entfallen auf je 100 Personen in Deutschland 15,53 Policeninhaber. Weit in den Schritten gestellt wird Deutschland von England und Amerika. In England kommen auf je 100 Personen 68,5, in Amerika 33,15 Policeninhaber.

Wir haben die Meinung, daß die „Volksversicherung“ bei der deutschen Arbeiterschaft sehr großen Anklang finden wird. Auch die Steinarbeiter betunden für diese Einrichtung ein sehr großes Interesse.

Duffentlich wird nun seitens der Aufsichtsbehörde dieses soziale Unternehmen baldigst genehmigt.

Auf dem Wege zum gesetzlichen Lohnminimum.

Ueber dieses Thema sprach Professor Dr. Brentano kürzlich in München in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem Sozialwissenschaftlichen Verein. Er führte im wesentlichen aus: Im 18. Jahrhundert wurden die Bedingungen des Arbeitsvertrages unter Leitung und Beihilfe der Obrigkeit festgelegt. Dabei überwog das Interesse der Arbeitgeber herberücksichtigt. Wo der Lohn zu niedrig war, um dem Arbeiter zu ermöglichen, davon

zu leben, wurde das Fehlende auf dem Wege der Armenunterstützung ergänzt. Im 19. Jahrhundert ist an die Stelle hiervon der freie Arbeitsvertrag getreten, unter Befestigung von Lohnansprüchen der Armenverwaltung. Der Arbeiter wurde dem Warenverkäufer gleichgestellt. Wie der Preis aller Ware, sollte der der Arbeit durch Angebot und Nachfrage festgestellt werden. Bei steigender Nachfrage sollte der Arbeiter, wie jeder Warenverkäufer, mehr zu fordern berechtigt sein. Dafür müsse er sich bei sinkender Nachfrage auch mit sinkendem Lohn begnügen.

Die Auffassung, von der diese Gesetzgebung ausging, hat übersehen, daß die Arbeit sich von andern Gütern, die gekauft und verkauft werden, durch Untrennbarkeit von der Person ihres Verkäufers unterscheidet. Infolgedessen erhielt der, welcher die Arbeit leistet, notwendig auch eine Herrschaft über die Person des Arbeiters. Dies hat zur Arbeiterknechtschaft geführt, welche der Herrschaft des Arbeitgebers über das persönliche Leben des Arbeiters Schranken zieht. Aber auch, sover der Arbeitsvertrag Kaufvertrag ist, macht sich der Unterschied der Arbeit von andern Waren geltend. Es war nicht möglich, das Angebot der Nachfrage anzupassen, ähnlich wie dies die Verkäufer anderer Waren tun, wenn deren Preis unter ihre Produktionskosten sinkt. Dabei bestehen die Produktionskosten der Arbeit aus dem, was zur Aufzucht und Ausbildung, zu seinem Unterhalt an den Tagen, da er arbeitet, da er arbeitsunfähig und arbeitslos ist, und zum Unterhalt seiner Witwe und Waisen nötig ist. Erhält er das nicht, so bewirkt vermehrte Sterblichkeit die Anpassung des Angebots von Arbeit an die Nachfrage. Daher sah sich die Gesetzgebung genötigt, sich auch in die wirtschaftlichen Bedingungen des Arbeitsvertrages wieder einzumischen, indem sie zur Deckung einer ganzen Reihe von Kosten unter den Produktionskosten der Arbeit Versicherungsgesetze erließ, durch welche die Arbeitgeber gezwungen werden, durch Versicherungsbeiträge das nachzugehen, um was der von ihnen gezahlte Lohn hinter dem zur wirksamen Versicherung des Arbeiters Nötigen zurückbleibt. Nur von der Sicherung eines Lohnminimums, das dem Arbeiter genügt, um in den Zeiten während der Zeit, da er arbeitet, angemessen zu leben, hat man gewisse Vorurteile noch die Gesetzgebung zurück. Die Folge sind Arbeitsentstellungen und Anspannungen gewesen, die der Volkswirtschaft der betreffenden Länder in allen ihren Teilen viele Sektionen gebracht haben.

Der Vortragende ist sehr froh, wie gemeinsame Lohnregelung durch Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber auch nach Befestigung der alten gewerblichen Ordnung utredens ganz angeordnet sei. Er wünschenswert für das Wiederantreten des kollektiven Arbeitsvertrages war über das Jahr 1880. In diesem Jahre haben, unabhängig von der, der Stumpfwirtschaftsreform in Nordamerika in Nottingham in der britischen Arbeiterschaft die Einigungsämter und Schiedsgerichte ins Leben gerufen, in denen die für alle Arbeiter eines Gewerbes gemeinsamen Arbeitsbedingungen durch eine gleiche Zahl von Delegierten beider Parteien vereinbart werden. Sie haben in der Vertretung von Arbeitseinstellungen und Anspannungen anherberordentlichen Segen gebracht und im ganzen britischen Reich und auch in Deutschland in allen Gewerben Anwendung gefunden, mit Ausnahme der vom Zentralverband deutscher Industrieller und dem bayerischen Industriellenverband beeinflussten Betriebe.

Aber noch fehlt ein Zwang, Arbeitseinstellungen der Entscheidung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten zu unterbreiten, und noch entbehren die von diesen getroffenen Entscheidungen der Rechtsverbindlichkeit auch für die nicht organisierten Arbeiter. Es gibt ferner in jedem großen Lande Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die in so erbärmlicher Lage sind, daß sie völlig außerstande sind, sich zu organisieren. Das hat den Gesetzgeber wiederum zur Regelung des Arbeitsvertrages veranlaßt. Zuerst in Amerika. Sie hat hier mit der Einsetzung von Lohnämtern zur Befestigung von Mindestlöhnen für die Steinarbeiter begonnen und ist dann zur Ausdehnung dieses Prinzips auf die Arbeiter aller Gewerbe fortgeschritten. Die zu dem Zwecke geschaffenen Lohnämter und Schiedsgerichte sind völlig auf Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber aufgebaut, die hinter dem Vorhange eines Unparteilichens die Arbeitsbedingungen in ein Gewerbe festsetzen. Die so vereinbarten Arbeitsbedingungen sind rechtsverbindlich für alle in einem Gewerbe Beschäftigten. Daher sind Arbeitsentstellungen und Anspannungen gegen einen Schiedspruch strafbar. Die Organisationen der Parteien hatten für die Innehaltung der von den Kammern festgesetzten Bedingungen und Verhältnissen seitens ihrer Mitglieder. In Kanada gelten Arbeitseinstellungen und Anspannungen als ungesetzlich, wenn sie stattfinden vor Prüfung der Vermittlung durch den Minister und solange die Verhandlungen vor dem von diesem eingesetzten Einigungsamt andauernd sind. Auch in England haben die in der Steinarbeit herrschenden Mängel zur Einführung von Lohnämtern, die Mindestlöhne festsetzen, geführt, zunächst in vier Zweigen der Industrie, in denen die Not am größten war; die englische Gesetzgebung hat der Regierung das Recht gegeben, das Prinzip auch auf andere Gewerbe auszudehnen. Noch

Der Friedländer Schorsch.

(Das Ende eines Steinarbeiterlebens.)

Wenn das Unbehagen, die peinigende Qual um ihn, in mir auftauchte, dann trieb es mich hin zu ihm, zu dem Friedländer Schorsch. Immer dachte ich, den Schorsch nicht mehr unter den Lebenden zu finden. Der weite Weg zu ihm war beständig von Schreckgefallen umlagert. Warum nur? Das ist das Eigentümliche bei uns Menschen, daß wir uns das Leben unserer Freunde und Angehörigen bängen, wenigstens der Tod für sie nichts anderes als eine Erlösung von langer Qual bedeutet. Und für die dürrer, ausgezehrt, nervös zuckende Gestalt des Schorsch konnte es doch nur ein allfälliges Empfinden sein, wenn der verwirrte, abgemagerte, an dem sein Leben nur noch hing, endlich durchdringt.

Wenn ich zu ihm kam, richtete er sich erjrent im Bett auf. Es gliht ein beseligendes Nieseln durch seinen Körper, und die Augen leuchteten in ihren Höhlen auf. Nur kurze Zeit nur, dann war der Lebensenergie wieder entglitten, die Augen verloren ihren Glanz wieder; alles Leben, alle Kraft war ja dem Körper bereits entschwunden. Aber in diesem einen Moment spürte er kein Stechen in der Brust, drohte er nicht zu ersticken; er kannte nur die Freude über den Besuch von einem Kollegen. Denn es war ihm immer eine gewisse Erleichterung, wenn er mal jemand anders um sich hatte, als immer nur seine Familie. Er sah das Elend da nicht immer vor Augen, und er konnte Erinnerungen aufleben lassen und sie mitteilen.

Es war nicht leicht, ungefähr zwei Stunden — wie ich es tat — bei ihm zu verweilen. Man benötigte da eine gewisse Ueberwindung des aufsteigenden widrigen Gefühls, das durch den Anblick des vor uns liegenden absterbenden Lebens in uns hervorgerufen wird — das Elend vor unserm Schicksal. Es war Winter. Die Fenster waren auf zwei Seiten geöffnet, im Dien fladerte auch nicht das unscheinbarste Feuerchen; statt dessen waren alle Öfenräume geöffnet. Es herrschte Kälte im Zimmer und Zugluft strömte hindurch. Der Schorsch brauchte Luft, es mußte rings um ihn alles offen sein; denn das Atmen wurde ihm furchtbar schwer, und manchmal war es nur ein leises, angestrengtes, durchdringendes Nieseln. Ich spürte, der Tod rang schon mit ihm. Da lag er still im Bett, ganz still und matt, die Augen waren offen — sie suchten sorglos das Leben — und nur ein gleichsam hingehauchtes schmerzhaftes, drängendes Augen belebte seinen Körper. Und die Luft im Zimmer war über,

troh Kälte und Zugluft — es war das Zimmer des Schwindsichtigen, des Verkrüppelten.

Langsam kämpfte sich der Schorsch ins Leben zurück. Dann gebraucht er alle Kraft, um nach einer unendlich lange deutenden Spanne Zeit mit gedämpfter leuchtender Stimme zu sagen: „Recht hatte es mich aber wieder mal gepackt! Vorigen Tag wars aber noch schlimmer. Es war so um die jetzige Zeit. Da dachte ich tatsächlich, es würde alle.“

„Es wird wohl nicht mehr lange dauern, dann schaff ich mir mich 'nau. Zeit wird! Wenn man bedenkt, seit zwei Jahren wirrt man um das hiesel Leben. Wenn es nicht wegen den Kindern wäre, dann wäre ich längst weg. . . Zwei Jahre schon! Vergott, so eine Zeit! Erst konnte ich doch wenigstens immer noch etwas Prescheln, immer noch ein bißchen an die Luft gehen, meins auch nicht lange ging; aber nun ist's ganz alle. Nun ja, wie lange ist es denn schon, daß ich festliege? Sechs — sieben — acht Wochen sind es zum Freitag. Acht Wochen nicht aus dem Bett herauskommen — abgesehen von kurzen Augenblicken, wenn meine Frau das Bett macht! Und dann muß sie mich auch noch stützen. Das hätte die sich früher nicht mal träumen lassen, und ich auch nicht. . . Es ist eine Schande mit unserm bißchen Leben! Nun ja, sieh doch an, wie alt bin ich denn jetzt? — 43 Jahre! Das ist doch kein Alter! Da liegt man schon fest, kann sich kaum bewegen und muß zusehen, wie die Kinder hungern! Die paar Mark Rente im Monat schaffen doch nicht — die kriegt der Hauswirt! . . . Meine Frau wollte ja gerne arbeiten; sie kann ja nicht, sie muß ja bei mir bleiben! Wenn der Große keine Schute hat, kann sie wohl was machen, aber wer nimmt denn meine Frau bloß für ein paar Stunden am Tage. Etwas Schuern und Waschen und Wischen bei den Reuten, sonst ist da nichts zu machen. Anders gehts aber auch nicht — abgesehen von mir, die Kleinen wollen doch auch verjort sein. — Fünf Kinder, denn mal an, fünf Kinder! Es ist kein Spaß, für fünf Kinder nichts zum Essen zu haben. Es ist bloß gut, daß mein ältestes Mädel eine Anwartsung gekriegt hat; es sind fünfzehn Pfennige für ein paar Nachmittagsstunden am Tage und zum Besper und Abend jedesmal eine Remme — das macht doch viel aus! Die Unterhaltung kann ich sehr wohl gebrauchen.“

Der Schorsch mußte abbrechen. Er deutete nach dem Lehltopf. „Der Schelm!“, sagte er kaum vernehmbar. Es war schon viel zu viel für ihn gemessen, das Sprechen. Lautlose Stille herrschte im Zimmer. Ich hing meinen eigenen Gedanken nach.

„Ja“, fuhr der Schorsch nach langer Pause im Sprechen fort, „so ist das Steinarbeiterleben. Erst ist es ja schön — aber das Ende! Denk mal an, da schindet und plagt man sich, und radert sich ab, die ganze lange Zeit, siebenundzwanzig Jahre, und dann wird man krank, zwei Jahre lang und heit vier. Und da heißt es noch immer, wir sind unzufrieden, wir können nicht genug kriegen, wir wollen wie die Barone leben! Es ist ein Schand! So ein Leben! Denk mir mal an, da haben wir geschuftet für die Welt, haben Paläste und Brücken und Denkmäler gebaut, und zum Lohn dafür — liegt man hier. Wir haben Kirchen, wo die Nächstenliebe wohnt, aufgerichtet und haben unsere Lunge dort gelassen. Und nun kommt dann und wann der Pastor und erzählt uns von den Nützigungen des Himmels. Das Schicksal hat uns bestimmt, schwindsüchtig zu werden. In uns liegt es nun, unser Leiden gottlos geben zu ertragen.“

„Mir machens gehts ja leichter, beim Erler Gustav zum Beispiel. Oder bediene einem, wie wars denn mit Reineri Bruno — Zahneisen haumen wir ihn — du wirst ihn nicht gekannt haben; er ist schon lange tot. Dort drüben am Ende der Straße ist er mit drant, der große, kurze, mit dem blauen Schurrebart. Ja, der arbeitet und arbeitet, sieht rot und voll aus; auf einmal ist er früh nicht auf dem Plage und in zwei Tagen war er schon tot. Den hatte es ja auch gepackt; aber wenigstens ging bei dem nicht so wie bei mir. Er hatte immer noch einen hüben Tod. Aber der Schwob, den mußst du noch gekannt haben, hat lange gemacht. Den hatte es gepackt; Himmel, halt es den aber gepackt. Und was war das für ein Kerl!“

„Ja, so ist es. Jetzt mit hie ich noch einmal jung sein! Das sollte ein andres Leben werden. Da solltest du staunen. Schön sollte das werden! Großartig! Prädig!“

Der Schorsch legte sich wieder zurück in die Kissen. Das Reden hatte ihn angegriffen.

„Ja, stand auf.“

„Wilst du schon gehen? Weib mir noch da!“

„Aber ich ging.“

Es war noch keine Worte seitdem verfloßen, da ging ich wieder zum Schorsch. Ein unbehagliches anfliegendes Gefühl, ein langes Wachen ließ mich den Weg zu ihm nach als sonst zurücklegen. Als ich endlich wieder beim Schorsch war, sah ich sein Gesicht noch fahler als sonst aus, und die Augen waren noch weiter in ihre Höhlen zurückgewichen — er war tot. Er hatte es nicht über sich gebracht, jenseit Leben noch länger zu fristen. Mit dem Messer hatte er es in eine friedlichere Bahn geleitet. —

Richard Engelmann.

weiter geht das enalliche Gesetz vom 20. März 1912 zur Sicherung eines Minimallohnes für die in dem größten Gewerbe des Landes, dem Stehlen- und Eisenbergbau, unter Tag beschäftigten Arbeiter. Und wenn der enalliche Premierminister das Gesetz auch nur als einen Vorbehalt bezeichnet und dafür nur eine dreijährige Gültigkeit beansprucht hat, so dürfte doch der Anspruch seines Kollegen Sir Edward Grey vom 21. März 1912 wahr bleiben: „Das Tor ist dem Sozialminimum eröffnet worden und kann nicht wieder geschlossen werden.“

Das gleiche Verlangen begegnet uns aber auch in nicht ungeläufigen Völkern. Meiner scheidet, wie in allen Ländern eine Bewegung, um die gesetzliche Anerkennung des Prinzips von Mindestlöhnen. Um die für die Seimarbeiter entstandenen, wie auch im deutschen Reichstage eine Mehrheit dafür vorhanden gewesen und das deutsche Kaiserreich am 11. Dezember 1911 sich nur deshalb nicht zu ihm bekennt, weil das Zentrum, seit es Regierungspartei geworden ist, umgefallen ist und das Recht seiner besseren Erkenntnis unter dem Scheitel zu stellen versteht. Der damalige Staatssekretär des Innern aber wies vor dem Ertrag unserer industriellen Magnaten, die in der Einführung von Mindestlöhnen für Seimarbeiter einen ihrer ernstesten Feindes der Arbeitsbedingungen gefährlichen Präzedenzfall erblickten, zurück.

Professor Brentano zeigt dann die Verdrängung und die ökonomische Rückbildung der Festsetzung von Mindestlöhnen. Er zeigt, wie die ganze Entwicklung dahin drängt, daß das Prinzip der Neuordnung, wie er sie für Australien, Kanada und England vorgeführt hat, auch in andern Ländern verwirklicht werde. So gelangt man, führt Meiner fort, wieder zur Regelung der Arbeitsbedingungen unter Annahmehaltung der staatlichen Autorität. Nur besteht zwischen heute und früher ein Unterschied. Früher hat die Festsetzung der Löhne im Interesse der Arbeitgeber stattgefunden; jetzt wird dabei von dem zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter Rücksicht ausgegangen; früher waren die festgesetzten Minimallohne auch Maximallohne. Jetzt steht nichts im Wege, daß bei steigender Konjunktur und größerer Nachfrage auch mehr verdient wird. Brentano lehnt es aber ausdrücklich ab, in dieser Neuordnung das Mittelmeer zu sehen. Er hebt nachdrücklich die Mißstände hervor, die auch nach ihrer Verwirklichung noch bleiben werden, und was geteilt werden muß, um ihnen zu begegnen.

Zum Schluß bemerkt Professor Brentano, man habe ihn wegen seiner Vereinnahmung der von ihm vorgetragenen Anschauungen als weltfremd verurteilt und es so hingestellt, als ob er damit Unrecht lehrte, was, wenn durchgeführt, den Ruin der Industrie zur Folge haben würde. Allein die namhaften Nationalökonomien des Auslandes vertreten die gleichen Anschauungen, und zwar deshalb, weil sie in voller Anerkennung der Rettung vor den Folgen der seit einem Jahrhundert eingetretenen Desorganisation des Arbeitsverhältnisses erblickt. In noch weit größerer Genugung aber gerade es ihm, wenn er sehe, daß die Entwicklung des Arbeitsverhältnisses in Australien, Kanada, und das, was in England mit der Einführung von Lohnämtern geschehen ist und in andern Ländern erreicht werde, genau mit dem übereinstimme, was er als erster von 10 Jahren im Schlußkapitel seiner Arbeitsgilden der Gegenwart als unabweislich vorausgesagt habe. (Reicher Beifall.)

Der Holzarbeiterverband ein politischer Verein.

Die Bemühungen, Gewerkschaftsorganisationen zu politischen Vereinen zu stempeln, waren bisher von sehr wechselndem Erfolge begleitet. So war es bisher dem Holzarbeiterverbande möglich, in allen Fällen, in denen Anträge erfolglos, Preispräge zu erzielen. Jetzt hat ihn aber das gleiche Schicksal ereicht wie mehrere andere Organisationen, bei denen Verwirklichung so weit hergeholt, daß sie nicht für überlegend gelten können.

Gegen den Bevollmächtigten der Zahlstelle Friedland war am 26. Januar 1912 ein Strafbescheid ergangen, weil er sich der politischen Aufforderung zuwider gewiegert hatte. Das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der Zahlstelle einzureichen. Eine gleiche Aufforderung war von einer Anzahl anderer Zahlstellen ergangen mit dem Ergebnis, daß die Gerichte die Beteiligten von Schuld und Strafe freisprachen. Der gleichen Gefahr wollte sich auch die Zahlstelle in Friedland nicht aussetzen; sie hat ein rundes Jahr dazu gebraucht, um das Anklagematerial zusammenzutragen, hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Anklage hieb- und stäufest zu machen. Am 29. Januar 1913 kam die Sache vor dem Schöffengericht in Friedland zur Verhandlung. Das Resultat war die Verurteilung des Angeklagten zu 5 Mk. Die Ausfertigung des schriftlichen Urteils scheint noch erhebliche Mühe gemacht zu haben, denn es ist erst in den letzten Tagen herausgekommen.

Das Urteil unterzucht zunächst die Frage, ob die Zahlstelle des Verbands ein selbständiger Verein sei; es kommt zur Bejahung dieser Frage. Bei der Prüfung, ob die Zahlstelle eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bewirke, wird durch Zeugenaussagen festgestellt, daß bei Aufnahme von Mitgliedern nie nach der Parteizugehörigkeit gefragt wurde, daß ein Mitglied lange Jahre Mitglied des Arbeitervereins war und ein anderes dem Jahrbuch angehört. Der vorgenommene Zeuge erklärt sich auch nicht, daß es in einer Versammlung der Zahlstelle politische Fragen behandelt worden sind. Das Gericht hat auch festgestellt, daß nach der für die Zahlstelle des Verbandes geltenden Statuten dieser die Förderung und Wahrung der politischen und materiellen Interessen seiner Mitglieder bezweckt und Zweck jederseits in erster Reihe ein wirtschaftlicher Verein ist. Aber — so führt das Urteil weiter aus — es ist denkbar, daß ein Verein selbstständig und dauernd in einer Richtung arbeitet, die einen Zweckzweck durchzuführen bezweckt. Es können auch wirtschaftliche Vereine zu politischen werden, sobald sie das Gebiet des gewerkschaftlichen Lebens mit einem konkreten Interesse verlassen, sobald sie sich betätigen in das heimische Gebiet. Von Einwirkungen auf politische Angelegenheiten, insbesondere in der Reichs- und Reichstagsparlamenten, ist auch nichts bekannt. Die Einwirkung ist aber nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich durch Vertretung von Zeugnissen, durch Briefe und sonstige politische Inhalts mitgeteilt. Das Organ des Holzarbeiterverbandes, die Holzarbeiterzeitung, hat Artikel dieser Art gebracht, wie das Urteil in einer langen Liste von Zitaten darlegt. So mit dem Urteil, das Gericht, der Holzarbeiterverband als politischer Verein angesehen, und seine Tätigkeit haben auch den Charakter, denn diese sind trotz einer gewissen Selbstständigkeit doch dem Verband abhängig und verpflichtet, die Interessen und Bestrebungen des Hauptverbandes zu verfolgen. In die Zahlstelle wird das Verbandsorgan und von dem in die Mitglieder verteilt. Durch diese Verteilung der Zeitungen, auch politischen Inhalts, hat sich die Zahlstelle politisch betätigt. Sie ist Verfalls als politischer Verein anzusehen.

Mit dieser schöffengerichtlichen Deduktion werden sich ja noch höhere Instanzen zu befassen haben; sie beweist aber innerlich, wessen man sich von preussischer Rechtsprechung zu versehen hat.

J. B. v. Schweiger und die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

Für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist v. Schweiger ein historischer Persönlichkeit. War er es doch, der den gewerkschaftlichen Organisationsgedanken zuerst unter den Arbeitern fleißig propagierte. In einer Zeit, in der in Deutschland noch die Koalitionsverbote bestanden — 1868 fiel das Koalitionsverbot erst in Sachsen und 1869 wurde das Koalitionsrecht durch die Schaffung der Reichsgewerbeordnung den Arbeitern in Deutschland erst allgemein gewährt — war er einer der ersten, der zur Schaffung von Gewerkschaftsorganisationen aufrief. In der sozialdemokratischen Partei fand diese seine Tätigkeit nicht ungeteilten Beifall. Die Kassenkasse richtete sich der Gründung von Gewerkschaften keine große Bedeutung für den Kampf der Arbeiter zu, weil die Gewerkschaften ja doch nicht das eiserne Lohngesetz überwinden könnten. Schweiger setzte im Verein mit Freisäde entgegen dieser Meinungsabweichung dennoch sein Vorhaben durch, einen deutschen Arbeiterkongress zur Gründung allgemeiner, nach verschiedenen Berufsarten gegliederter Gewerkschaften am 26. September 1868 nach Berlin einzuberufen, auf dem es denn auch nach scharfen Auseinandersetzungen mit Dr. Strich vom Gewerbeverein zur Gründung von Gewerkschaften kam.

Ueber Schweiger nicht nur als politischen Arbeiterführer, sondern auch als ökonomischen Aufklärer etwas Näheres zu erfahren, dürfte auch für die heutigen Gewerkschaftsmitglieder von Interesse sein. Namentlich aber dürften seine Ansichten über das Koalitionsrecht und über Streiks wegen seiner historischen Stellung von Interesse für die Persönlichkeit v. Schweigers veröffentlicht, das ihn zwar in der Hauptsache als Politiker würdigt, in Briefen und Aufsätzen aber auch seine Ansichten zu der Gewerkschaftsfrage enthält.

Schweiger war zwar auch in den Anschauungen der damaligen Zeit befangen, auch er war der Meinung, daß durch Streiks die Lage der arbeitenden Klasse nicht wesentlich verbessert werden könne. Er schrieb den Streiks die anspruchsvolle, nicht hoch genug anzuschlagende Eigenschaft zu, daß sie besser als irgendein anderes Mittel geeignet sind, eine Arbeiterbevölkerung, die bisher noch nicht zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gelangt war, aus ihrem Schlummer aufzurütteln, ihr ihre Zurücksetzung in der Gesellschaft und zugleich die Gemeinlichkeit ihrer Interessen zum Bewußtsein zu bringen. Er kommt nach wissenschaftlichen Untersuchungen zu dem Urteil, daß die Streiks zwar ökonomisch notwendig erfolglos sein müßten, richtigerweise aber ein vorzügliches Mittel seien, um der Arbeiterklasse ihre eigentliche Massenverteilung beizubringen. Was nun dieses Urteil über den Wert des Streiks auch heute nicht vollständig erscheinen, denn die Streiks haben im Laufe der Zeit ihre Hauptaufgabe: für eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu sorgen, erfüllt und nur nebensächlich agitatorische Wirkungen erzielt, so entspringt diese Ansicht der damals nur erst wenig entwickelten politischen und wirtschaftlichen Arbeiterbewegung.

Doch nicht um materielle Erwünschungen wurden damals schon Streiks geführt. Im Jahre 1867 hatten die Arbeitseinstellungen in Frankreich und in England eine solche Höhe erreicht, daß sie auch in Deutschland Aufsehen erregten. Und so entstanden unter den Berliner Arbeitern wegen der Verletzung des Koalitionsrechts in spontaner Weise die ersten Streiks; ebenso auch in Burg und Leipzig. Der Kampf um das Koalitionsrecht wurde von den deutschen Arbeitern energisch aufgenommen. Bei diesem Kampf um die Erbringung des Koalitionsrechts stellte sich Schweiger in die Reihen der rechtlichen Arbeiter. Dem Koalitionsrecht sprach er den nicht zu unterschätzenden Nutzen zu, daß dadurch die Selbständigkeit des Mannes erhöht wird, daß das Gewöhnliche an Bevormundung von oben allmählich schwindet und einem dem englischen Staatseigle sich nähernden Sinne weichen muß, um für die eigenen Interessen einzutreten zu können; mit einem Wort: der deutsche Polizeistaat würde gründlich durchbrochen werden.

Lebte Schweiger heute noch, so würde er sehen, daß der deutsche Polizeistaat noch nicht durchbrochen ist, sondern daß eben dieser Staat sich in den bald fünfzig Jahren immer wieder bemüht hat, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu schmälern, und daß besonders gegenwärtig wieder Rechte am Werke sind, um den Arbeitern dieses Koalitionsrecht streitig zu machen. So haben die Ansichten Schweigers in der gegenwärtigen Zeit besonderes Interesse, und wer sich über die damalige Zeit, ihre Kämpfe und Ansichten über das für die Arbeiter so wichtige Staatsbürgerrecht orientieren will, dem sei die Anschaffung des von Franz Mehring herausgegebenen Buches empfohlen. Georg Schmidt.

* Politische Aufsätze und Reden von J. B. v. Schweiger. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Fr. Mehring. Vorwärts-Verlag. Preis broschiert 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Ueber die Einrichtung und Praxis von Schieds- und Ueberwachungsorganen in Tarifverträgen.

Bei den Verhandlungen über den Reichstarifvertrag hielten die Vertreter des Verbandes der Maler usw. und die Unparteiischen die Einrichtung von Schieds- und Ueberwachungsorganen für vorzuziehen. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Unparteiische nicht zu finden. Die in Betracht kommenden Herren lehnten vielfach ab oder bekamen aus recht weitestgehend anmerkbaren Gründen nicht die Erlaubnis ihrer vorgelegten Bescheiden. Im allgemeinen wurde versucht, Vorstehende der Gewerbevereine zu gewinnen. Diese Übernahmen meist den Posten der Schiedsrichter wegen der Unparteiischen, mit denen sie nicht durchdringen konnten, haben sich im allgemeinen als berechtigt erwiesen. Ein waren Un

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Zur Krankenunterstützung.

Wie aus verschiedenen Anfragen zu erhellen ist, bestehen immer noch Meinungsverschiedenheiten, einmal bei Feststellung der Bezugsberechtigung und dann bei Anrechnung bereits bezogener Krankenzuschüsse. Der § 5 Absatz 1 ist so klar, daß bei fragemäßiger Anlegung Differenzen ausgeschlossen sein sollten. Der in Frage kommende Absatz lautet wie folgt:

Die Unterstützung (d. h. der volle Unterstützungssatz nach den jeweilig geltenden vollen Beitragssätzen) wird innerhalb eines Jahres nur einmal gewährt.

Dann folgt die wichtigste Sache, auf den bei Feststellung der Bezugsberechtigung das Hauptgewicht zu legen ist:

Das Unterstützungsjahr beginnt mit dem Erhebungstag der Unterstützung. Von diesem Tage wird stets 52 Wochen zurückgerechnet und darf nur dann Unterstützung gezahlt werden, wenn der Krankenzuschuß noch nicht voll erhoben ist.

Es muß also in allen Fällen ohne Ausnahme von dem Tage, an dem das erwerbsunfähige erkrankte Mitglied aus neue Unterstützung bezogen wird, im Kalender 52 Wochen zurückgezählt und festgestellt werden, wieviel das betreffende Mitglied innerhalb dieser 52 Wochen schon Unterstützung bezogen hat. Der festgestellte Betrag ist dann auf den vollen Krankenzuschuß in Anrechnung zu bringen. Über 27 Mk., resp. 40,50 oder 54 Mk. darf innerhalb von 52 Wochen in keinem Falle gezahlt werden.

Wenn sich z. B. ein Mitglied, das für 72 Tage berechtigt war, am 11. März 1912 erwerbsunfähig krank gemeldet und nach Ablauf der Karenzzeit vom 18. März bis zum 8. Juni hinterher keine 54 Mk. Unterstützung erhoben hat und sich am 12. März 1913 wieder krank meldet, so ist er entgegen vielfacher Anschauung noch nicht wieder bezugsberechtigt, unbeschadet davon, ob er in dieser Zeit 26 volle Wochenbeiträge geleistet hat oder nicht. Die Gründe sind folgende: Da er jetzt nur noch 3 Tage Karenzzeit auszuhalten hat, würde sein neues Unterstützungsjahr mit dem 15. März als Erhebungstag beginnen. Von diesem Tage 52 Wochen zurückgerechnet, kommen wir zum 18. März 1912. Innerhalb dieser zurückliegenden 52 Wochen hat er aber den vollen Krankenzuschuß schon erhoben und ist deshalb laut Statut für diesen Krankheitsfall noch nicht wieder bezugsberechtigt; denn während der Krankheit können neue Rechte nicht erworben werden.

Wenn sich jedoch derselbe Kollege erst am 3. April 1913 krank melden würde, und er hat in dieser Zeit 26 volle Wochenbeiträge geleistet, so wäre er zwar wieder bezugsberechtigt, jedoch nur für 3 Wochen = 13,50 Mk. Das Unterstützungsjahr würde hier mit dem 7. März beginnen. Von diesem Tage 52 Wochen zurückgerechnet, kommen wir zum 8. April 1912. Vom 8. April 1912 ab bis zum 8. Juni 1912, also innerhalb der zurückliegenden 52 Wochen, hat er noch für 9 Wochen = 40,50 Mk. erhalten. Dieser Betrag muß laut Statut in Anrechnung gebracht werden. Folglich hat der betreffende nur noch Anspruch auf 13,50 Mk., auch wenn er noch länger krank sein sollte. Denn damit er die volle Krankenzuschuß, die Summe von 54 Mk., wieder erreicht.

So ist in allen Fällen zu verfahren.

Krankmeldungen werden nur auf die Mitgliedsbuchnummer angenommen. Wenn alles richtig ausgefüllt ist, erfolgt seine Rückantwort, es kann dann wie angegeben ausgezahlt werden. Bei Anfragen in Krankenunterstützungsangelegenheiten ist stets die Mitgliedsnummer mit anzugeben.

Im übrigen ist das Statut und der Leitfaden zur Hand zu nehmen.

In Dresden wurde der Granitsteinmetz Richard Grün aus dem Verband ausgeschlossen (größerer Verstoß gegen die Verbandsinteressen). Wegen desselben Verstoßes wurde in Leipzig der Steinmetz Paul Rogmann aus dem Verbande ausgeschlossen. In Nürnberg wurde der Zwischenunternehmer Christoph Hegus wegen organisatorisch-schädigendem Treiben aus dem Verbande ausgeschlossen.

Korrespondenzen.

Beutha bei Leipzig. Am 3. März tagte im Selbsthause eine stark besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung. Der Reichstagsabgeordnete Feldmann referierte über das Thema: Was haben die Steinarbeiter von der Reichsregierung zu erwarten. Der Redner schilderte unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlungsteilnehmer die Nichterhaltung der Arbeitergesetzbestimmungen bzgl. der Steinindustrie. Die bestehende Bundesratsverordnung ist lediglich das Verdienst der Steinarbeiterorganisation. Trotzdem nun diese Verordnung besteht, würde sie in den meisten Fällen nicht beachtet, und so kommt es, daß die Opfer, die die Steinindustrie jährlich fordert, immer größer werden. Durch Zahlen wies er die hohe Sterblichkeit an der Lungentuberkulose nach. Bedauerlich ist die geringen Strafen, mit welchen die Unternehmer belegt würden, wenn sie durch die revidierten Aufsichtsbeamten zur Anzeige gebracht würden. Eine Strafe von 3 oder 5 Mk. wirkt nicht erzieherisch, sondern sei als eine Belohnung anzusehen. Unternehmern, welche den Tod eines Arbeiters verschuldeten, würden mit einem Monat Gefängnis bestraft. Wenn man diese Strafe mit den verhängten Strafen gegen freitende Arbeiter vergleicht, da gebe es keine Strafe unter zwei Monaten. Alle diese Tatsachen seien der beste Beweis, daß die Reichsregierung nie die Initiative ergreifen werde, um diese Zustände zu beseitigen. Der Arbeiter sei somit auf sich selbst angewiesen; er müsse mehr denn bisher seine mitleidige Lage erkennen und dafür sorgen, daß diese verbessert würde. Verbessern könne er diese aber nur, wenn er sich seiner Organisation anschleße, für diese Propaganda mache. (Lebhafte Beifall.) Im nächsten Tagesordnungspunkt behandelte der Vorsitzende die Sitzung der Woche, welche in der Steinindustrie verwendet werden. Er verwies auf die letzten Nummern des „Steinarbeiter“, in welchen die Materie behandelt wurde. Auch im Beutha-Grünmaier Bezirk sei diese Ueberverteilung an der Tagesordnung: Es ist festzustellen, daß Uebermaß in fast allen Betrieben gefordert wird. Er verwies ferner auf den Artikel des Herrn Dr. W. Eine Resolution, welche diese Unternehmerbestrebungen scharf bekämpft, wurde unter Beifall angenommen. — In den Orten Amelsbain und Altkuhain fanden am 4. und 5. März ebenfalls zwei Versammlungen statt, in welchen der Vorsitzende über die Notwendigkeit der Nachreichung referierte. Beide Versammlungen nahmen die vorgelegte Resolution einstimmig an, so daß rund 650 Kollegen in diesen drei Versammlungen für die Resolution stimmten.

Darmstadt. (Mitgliederversammlung vom 4. März.) Der Vorsitzende schilderte die Arbeitslosigkeit der hiesigen Kollegen und führte an, daß die Meister sehr gern auswärtige Kollegen einstellen, und die hiesigen haben zuzufehen. Es wurde beantragt, daß seit einiger Zeit die Meister die Steinmetzen gegenseitig vergleichen, um keine hiesigen Kollegen einstellen zu müssen. Im Punkt Verschiedenes wurde der Steinmetz Peter Spach bei der Firma Greinert in Jugenheim wegen rückständiger Beiträge gestrichen. Auch geht Spach darauf aus, die organisierten Kollegen bei Greinert heranzubekommen zu können, damit er dann seine 18 bis 14 Stunden arbeiten kann. Zwei Kollegen haben deshalb schon ihre Entlassung erhalten, weil sie ihm nicht mehr aufhätten helfen. Die reisenden Kollegen müßten deshalb Darmstadt meiden. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß vom 1. April ab der Stundenlohn 50 Pfg. beträgt.

Demitz-Schumitz. Am 7. des „Steinarbeiters“ war in der Korrespondenz der Zufallsteil unter anderem geschrieben: ... Das Schiedsgericht mußte in drei Fällen in Anspruch genommen werden, die auch zugunsten der Kollegen erledigt wurden. Diese Hauptung ist nicht richtig, vielmehr hat das Schiedsgericht in zwei Fällen einen vermittelnden Standpunkt eingenommen und im dritten Falle wurde die Forderung der Arbeiter abgewiesen.

Deßau (Baden). Am 2. März fand im Gasthaus zum Dirnen in Untermetzingen eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt.

Zum Punkt 1 der Tagesordnung verlas der Vorsitzende den neuen Tarif, welcher am 1. April in Kraft tritt und drei Jahre Gültigkeit hat. Nach erfolgter Verlesung setzte eine umfangreiche Debatte ein. Bemerkte sei, daß sämtliche Kollegen der Ansicht waren, ein stärkerer Kampf hätte keinen Zweck, da der Betrieb für uns immer mehr an Bedeutung verliere. Besonderen Anstoß nahm man an § 8, welcher besagt, daß an dem zwischen der Lohnzahlung liegenden Sonnabend 10 Mk. Vorfuß, in besonderen Fällen mehr gewährt wird; dieser Punkt gab schon früher immer Anlaß zu Streitigkeiten. Ein Kollege, welcher schon früher gut genug war, sein Taschengeld zur Auszahlung zweier abreisender Kollegen herzugeben, machte schon fünf Tage vorher dem Voller die Meldung, er benötige am Sonnabend 20 Mk. Der Sonnabend kam und der Kollege bekam prompt 10 Mk. mit der Bemerkung: Ich hab nicht mehr. Der Kollege gab gleich die Rückantwort: Am Sonnabend mach ich Feierabend. Bemerkte sei, daß das Feierabendmachen sich hier schon zur Epidemie ausbreitet. Ob nun Herr Kriener kein Geld über die 10 Mk. bringt, oder ob der Voller es nicht hergeben will, das wissen die Herren besser als wir. Jedenfalls wird die Arbeiterluft durch solch kleine Panikselen nur noch geerdert. Aber Herr Müller ist in dem Glauben, es kommen wieder andre. Wir glauben es kaum. Zu Punkt 2 hatten wir die Wahl eines Vorsitzenden vorzunehmen, da der bisherige Vorsitzende, Kollege Johann Bräuhaupt, ebenfalls abreist. An seiner Stelle wurde Kollege Jos. Kullinger gewählt. Im Punkt Verschiedenes wurde ein Wirtschaftstreit gerügt, welcher durch die Mängel des Tarifs entstand. Kollegen, so etwas gehört in die Versammlung und nicht ins Gasthaus.

Forbach (Baden). Am 23. Februar fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Gasthaus zum Stern statt. Die Versammlung war so ziemlich gut besucht, auch ließen sich wieder einige Kollegen aufnehmen. Es wurde früher von den italienischen Kollegen der Wunsch ausgedrückt, daß Sekretär Hoff aus Karlsruhe hier eine Versammlung abhalten soll. Die Italiener nahmen sein Referat mit großer Begeisterung auf. Sekretär Hoff betonte hauptsächlich den Nutzen der Organisation und legte den Kollegen klar, wie sich der deutsche Steinarbeiter in die Höhe geschwungen hat. Kollege Michael Gegenfurtner gab den Anwesenden einige bemerkenswerte Winke über die agitatorische Kleinarbeit. Die Versammlung nahm einen musterhaften Verlauf.

Freidenhausen (am Main). Am 16. Februar fand in unserm Lokal, Gasthaus zum Hirn, eine sehr gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Genosse Klapprecht aus Würzburg referierte in einem einflussreichen Vortrage über Gewerkschaften und staatliche Arbeitslosenfürsorge. Redner schilderte eingangs seines Referats die Maßnahmen, die seitens der Parlamente getroffen werden, wenn in irgend einem Landesteil Sandwirte, Binger oder sonstige Berufsgruppen von elementaren Ereignissen, Ueberschwemmungen, Dagehölzlag oder anderen Schäden betroffen werden, die den Bestandaß der Existenz der Geschädigten schwer bedrohen. In demselben Maße müßte der Staat auch bereit sein, die arbeitslosen Fabrikarbeiter zu unterstützen. Leider hat hier der Staat bis jetzt versagt und diesbezügliche Anträge mit dem Hinweis abgelehnt, daß hier die Kommunen verpflichtet wären, zu helfen. Die Gemeinden wiederum lehnen die Hilfe ab mit der Begründung, daß es Sache des Staates sei, hier helfend einzugreifen. Doch habe

Als Mitglied der Organisation bist du ein Teil des Ganzen. Darum hast du das größte Interesse daran, daß die Organisation stärker und leistungsfähiger wird. Sorgfältig nicht für die Stärkung deines Verbandes, dann flüßt du dir selbst Schaden zu. Jetzt ist die beste Zeit für die Agitation. Befellige dich mit ganzer Kraft daran, werbe neue Mitglieder!

eine Reihe von Städten Versicherungsanstalten gegen Arbeitslosigkeit gegründet. Auch die Einrichtungen der schweizerischen Kantone Bern und Gené gegen Arbeitslosigkeit erfahren besondere Erläuterung. Zum Schluß schildert der Redner noch besonders die Gründe, die unsere Arbeitgeber veranlassen, eine so streit erzielende Haltung gegen die staatliche Arbeitslosenfürsorge zu bekunden und zwar nur deshalb, weil untertänigste Arbeiter bei herandringender Arbeitslosigkeit sich nicht so willenlos ausbeuten lassen, als es sonst der Fall ist. (Lebhafte Beifall.) Nachdem in der Diskussion einige Kollegen das Verhalten verschiedener Gemeinden, die die Notlage der Arbeitslosen beklagen, um für Schuldlose gemeindliche Arbeiten auszuführen zu lassen, besonders braudmarktten, erfolgte Schluß der important verlaufener Versammlung.

Häslitz. Am 4. März fand unsere Monatsversammlung statt und beschloß in einer Resolution, daß die Kippkoris und Maschinen geacht werden, und sobald das Eichzeichen abgemittelt ist, daselbe erneuert werden muß. Ferner wurde beschlossen, einen Schrank zu kaufen, worin die Bücher und die Kassette aufbewahrt werden können; auch soll jede Woche ein Exemplar des „Steinarbeiter“ für das ganze Jahr darin aufbewahrt werden. Von einem Kollegen wird erwähnt, daß da jetzt bereits wieder voll gearbeitet wird, die Arbeitslosigkeit einhaltet ist. Von den Arbeitern der Firma Nitzger wird der Eingang von der einen Seite gerügt, wo Letztern angebracht sind, die sehr gefährlich für die Arbeiter werden können. Der Herr Gendar ist die gefährliche Leiter herabgestiegen und hat nichts gesagt.

Kirchhausen (Odenwald). Am 2. März tagte in Seppenheim bei Adam Winter unsere Mitgliederversammlung, welche leider schlecht besucht war. Derselbe beschäftigte sich meist mit Betriebsangelegenheiten, da in manchen Betrieben ein großer Schandrian herrscht. In einem Betriebe ist der Schutt in der Werkstätte 25 bis 30 Zentimeter hoch. Die Kollegen müßten die Steine, wie sie vom Reil fallen, aufhaken. Mit dem Aushenrecht steht es auch schlecht aus. In einem Betriebe wurde es sogar verweigert; und doch finden es die Kollegen nicht der Mühe wert, in die Versammlung zu gehen. Es ist höchste Zeit, dieses Uebel abzuschaffen, und zur Agitation überzugehen. In der nächsten Versammlung darf kein Mitglied fehlen.

Königsberg. Es ist höchst bedauerlich, daß trotz wiederholter Berichte sich viele Steinmetzen gemeldet haben auf die Antwort des Unternehmers Bus (Styrenische Kunststeine) der noch 15 bis 20 Stunden bei 3 Pfg. Stundenlohn in verschiedenen Zeitpunkten fußt und bekanntmacht, sie können im März 15 bis 15 Mk. täglich verdienen. Zureisende Kollegen haben sich zuvor beim Vorsitzenden zu melden. Dieses müßte doch beachtet werden. Einem Steinmetzen gegenüber äußerte Herr Bus: Siebzig Steinmetzen haben sich gemeldet (?). Nur sagte er weiter: „Ich werde kommen lassen, sobald ich will, und wenn ihr die alle abgehoben habt, dann wird wohl eure Kasse leer sein und ihr werdet euch schon beruhigen.“ Wenn sich nun Steinmetzen irreführen lassen auf das schöne Arbeitsangebot des Unternehmers Bus, so werden sie es erleben, daß wenn sie dem Herrn unbenommen geworden sind, er sie wieder auf die Strafe setzt, wie es in kurzer Zeit mehrmals vorgekommen ist, und sie als „Zaubande“ beitrifft. Zug sollte bedenken, daß er vor einem Jahre selbst noch den Steinmetzknüppel geschwungen hat, und als er von einem Arbeitgeber auf die Strafe gesetzt wurde, seine damaligen Kollegen für ihn eintraten, wodurch seine Wiederstellung bewirkt wurde. Wir ersuchen die Kollegen, die Schriftheiten des Unternehmers Bus zu beachten und ihn nicht mit Arbeitsangeboten zu befrachten.

Kleinrinderfeld. Bei der Firma Niggel u. Hesse sind Differenzen entstanden. Vor einigen Wochen wurden 10 Steinbauer entlassen mit der Begründung, es herrsche Arbeitsmangel. Als eine Kommission vorstellig wurde und ersuchte, nach der Einstellung zu entlassen, gab der Voller Demant befehlshaberisch zur Antwort: er stelle ein und entlasse, wen er wolle. Am 23. Februar ließ nun genannter Herr an den bei uns organisierten Hilfsarbeitern seine Hut aus. Als er erfuhr, daß die Leute organisiert sind, entließ er fünf einheimische Leute. Auf Vorstelligwerden des Kollegen Lohse kam auch keine Entlassung zustande. Jetzt hat die Firma einen Arbeiter beauftragt, Leute mitzubringen. Wir schicken nun von den Entlassenen drei Mann ins Geschäft, jedoch kam wieder die Ausrufe, sie benötigten niemand. Nachdem die Kollegen dem Voller vorstiegen, er habe einen Mann dazu beauftragt, Leute zu bringen, gab er wieder zur Antwort, er stelle ein, wen er wolle. Nun, die Kollegen haben ihre Maßregelungsunterstützung erhalten, und des weiteren sei bemerkt, daß die Firma Hesse u. Niggel gesperrt ist.

Lehr (Baden). Am 26. Februar fand im Lokal zum Wilden Mann unsere Generalversammlung statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende August Keller einen kurzen sachlichen Jahresbericht. Zu Punkt 2 gab der Kassierer den Kassensbericht, welcher von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt wurde. Im letzten Jahre wurden 10 Versammlungen abgehalten, die Mitgliederzahl betrug 18. Neuaufnahmen wurden 11 gemacht. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurde der Gesamtverband wiedergewählt. Nach einer längeren Aussprache, welche sich um Mißstände auf einem Steinhauerplatz und einem Steinbruch handelte, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Leipzig II. Am 25. Februar fand eine starkbesuchte Marmorarbeiterversammlung statt. Der Kassierer Otto gab den Kassensbericht. Die beiden Revisoren Schubert und Fuchs bestätigten, daß Bücher und Kasse in bester Ordnung sind, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wird. Als erster Vortrager wird Kollege Schnapp angeführt. Die anderen Vorträge werden von den betreffenden Kollegen wieder angenommen. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß die Leipziger Marmorergeschäfte sehr unter der auswärtigen Konkurrenz zu leiden hätten. Um den teilweisen Arbeitsmangel zu beseitigen, schlägt Kollege Sieber vor, eine dahingehende Konferenz mit den hiesigen Inhabern der Marmorergeschäfte anzubahnen und der Sache mehr auf den Grund zu gehen. Vielleicht ließe sich durch ein Mundstücken an die hiesigen Architekten und Baumeister dieser Mangel beseitigen. Von der Versammlung wurden dann der Vorstand und die Lokalkommission ermächtigt, die Sache zu regeln. Nachdem wurden noch einige Nebenverhältnisse besprochen. Der Vorsitzende schließt die Versammlung um 10 Uhr.

Obbeßau. Am 8. März fand eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung in der Guten Quelle statt. Von der Zentralleitung sprach Kollege Schmidt über: Die Steinbruchunternehmer und die neuen Eigenschaftlichen. Der Redner behandelte die §§ 8 bis 12 des Eichgesetzes, wonach auch die Bruchbesitzer verpflichtet sind, die Förderwagen und Fördergefäße, welche zur Lohnberechnung dienen, eichen zu lassen. Die vorgelegte Resolution, wonach die Eichpflicht der Messgeräte auch in den hiesigen Brüchen verlangt wird, wurde einstimmig angenommen. Diese Resolution soll dem Reichstagsabgeordneten übermittelt werden. In seinem Schlußwort erklärte der Referent die Organisationsform der von Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfürsorge.

Nieder-Sunnerabodt. Am 22. Februar fand in Benzels Restauration in Nieder-Sunnerabodt eine Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war gut besucht. In Anbetracht der vielen neuen Mitglieder gab der Kassierer Reichel Aufschluß über die Kassensverhältnisse in den letzten drei Quartalen. Ferner wurde beschlossen, einen gemeinsamen Ausflug mit den Ebersbacher Kollegen zu unternehmen; der Vorstand wird beauftragt, sich mit Ebersbach in Verbindung zu setzen. Zu der vom Verbands zu gewährenden Krankenunterstützung soll ein Zuschlag von 25 Pfg. pro Tag aus der Lokalkasse gewährt werden. Aus der Mitte der Versammlung wurden dann verschiedene Fragen gestellt und entspann sich darüber eine rege Debatte, was jedenfalls ein Zeichen ist, daß sich das Interesse am Verbands hebt.

Pirna. In der am 6. März im Granen Storch in Modeigal tagenden Versammlung der Arbeiter für die Steingewinnung des Postker Gebietes erstattete die Lokalkommission Bericht über die mit der Unternehmung stattgefundenen Verhandlungen. Die Kommission hatte den Auftrag erhalten, auf Grund der Tageslohnfrage zu verhandeln. Die Gründe, die von unserer Seite für den Tageslohn angeführt wurden, erkannten die Unternehmer wohl an, erklärten aber, auf dieser Basis nicht verhandeln zu können, denn die Verhältnisse gestatteten die Einführung des Tageslohn für die Steinbrecher nicht. Die Unternehmer machten nun den Vorschlag, ein Prämiensystem nebst garantiertem Grund- und Mindestlohn zur Einführung zu bringen. Dieses wurde von ihnen als den Verhältnissen entsprechend empfohlen. Um eine Grundlage hierzu zu finden, wurden auf Grund der verdienten Löhne Berechnungen angestellt. Man einigte sich auf folgender Grundlage: die Steinbrecher erhalten für jede Arbeitsstunde als Grundlohn 50 Pfg. und für jedes Kubikmeter Ware die Hälfte der jetzt bestehenden Säge als Prämie. Ferner wird den Steinbrechern ein Mindestlohn von 60 Pfg. für einen Arbeiter von 65 Pfg. garantiert, das heißt: wenn Grundlohn und Prämie zusammen 60 oder 65 Pfg. pro Arbeitsstunde nicht erreichen, erhält der Arbeiter diese Summe doch ausgezahlt. Dieser garantierte Lohn ist zweifellos gegen den alten Betrag ein Fortschritt, denn Steinbrecher in schlechter Produktion waren jetzt immer auf die Gnade der Bruchmeister angewiesen, was in Zukunft wegfällt. Für die Holzmagier werden folgende Stundenlöhne festgesetzt: Im Boden 65 bis 70 Pfg., beim Schrotten 80 Pfg., für Stockräumer und Schrotter 45 bis 55 Pfg. und für alle übrigen Hilfsarbeiter 35 bis 45 Pfg. Die Stundenlöhne aller Hilfsarbeiter steigen am 1. April um 2 bis 3 Pfg. Sollten unsere Vertragsabnahme während der Vertragsdauer von den Bauarbeitern überholt werden, so sind diese Differenzen durch Lohnzulagen auszugleichen. Die von der Kommission unterbreitete Vorlage fand bei der Versammlung keine gute Aufnahme. Die Opposition setzte sehr scharf ein und wies das Prämiensystem zurück. Von verschiedenen Rednern wurden Beispiele auf Grund des bestehenden Tarifs im Verhältnis zum Prämiensystem aufgestellt. Es wollte bloß nicht recht gelingen, eine Verschlechterung heranzurechnen. Die Argumentation schlug meistens in das Gegenteil um. Die Kommissionsmitglieder gaben sich die größte Mühe, die Kollegen für die Vorlage zu gewinnen, weil nach ihrer Ueberzeugung diese, der Zeit entsprechend, den verschiedenen Verhältnissen am besten Rechnung trägt. Nach dreistündiger Debatte fand bei der Abstimmung sich eine geringe Mehrheit für die Kommissionsvorlage, soweit die Steinbrecher in Frage kommen. Die Hilfsarbeiter lehnten die Vorlage als nicht genügend ab, desgleichen die Holzmagier. Zum Schluß wurde die Kommission beauftragt, auf Grund der Vorlage mit den Unternehmern weiter zu verhandeln und zu versuchen, den berechtigten Wünschen aller Kollegen Rechnung zu tragen.

Strehlen. Die am 4. März d. J. abgehaltene Mitgliederversammlung war außerordentlich gut besucht. Im 1. Punkt der Tagesordnung: Warum protestieren die Steinindustrialbetriebe gegen die Eich- und Nachzeichnungspflicht der Messgeräte? wurde eine Resolution einstimmig angenommen. Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, ein Schreiben an das königliche Eichamt abzugeben. Im weiteren Punkte: Beibehaltung der gemessenen Zentrier für unser Gebiet, wurde eine Resolution einstimmig angenommen. Weitere wird an die betreten Steinbruchbesitzer scharf abgemittelt. Nach einigen internen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Trossenfurt bei Gera. Am 23. Februar hatten hier die Christlichen eine Versammlung abgehalten, wozu sie uns auch eingeladen hatten. Als Redner war der Zentralleiter Fromm und als gegenwärtiger Redner Kollege Lohse erschienen. Das Referat des Fromm war einfach zum Tode. Herr Fromm schimpfte nach

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 2. bis mit 8. März.

Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.
Kendburg, B. 1.80, K. 0.80. Trebgast, B. 5.00. Sträßberg, B. 4.20, Div. 0.20, Tosteb, B. 6.00, K. 0.10, M. 0.20, Div. 0.25.
Stralsund, B. 19.80. Götta, Ab. 2.40. Gleiwitz, Ab. 2.55. Ball-...

Rundschau.

Der Leiter der südafrikanischen Marwornindustrie, Herr Schöne mann, kehrt demnächst wieder nach Hamburg zurück. Er wird wohl die Empfindung haben, daß unsere Kolonialmarmorwerke nicht zum Rentieren gebracht werden können.

Ein unterirdischer Friedhof soll in München angelegt werden. Ein Platz von 90 000 Quadratmeter Größe ist für diese Neuerung bereits gestiftet worden.

Schreckliche Familientragödie in einer Steinarbeiterfamilie. In einem der Steinbrüche des Kalkwerks Lohrnhäus am Kitzberg bei Kaufung (Sachsen) wohnt seit länger als 15 Jahren der Steinbrucharbeiter Heinrich Schmidt mit seiner Familie. Die Frau ist seit Jahren zu Schwermer. Am 6. März, als die Arbeiter zur Arbeit die Brüche verlassen hatten, warf sie ihre beiden Kinder, Knaben im Alter von 5 und 9 Jahren, eine etwa 30 Meter hohe Bruchwand hinunter und sprengte dann selbst nach. Die Mutter und der ältere Junge waren sofort tot, das jüngere Kind wurde schwer verletzt in das Krankenhaus des Ortes gebracht und blühte kaum mit dem Leben davonkommen. Ein Verstoß an dem traurigen Vorfall ist niemandem beizumessen. Sein Leben mit seiner Familie in geordneten Verhältnissen.

Opfer des 16. Im Striegauer Bezirk sind in der letzten Zeit noch zwei Kollegen verunglückt: der Steinbrucharbeiter Hermann Gördt aus Striegau bei der Firma Lehmann (Augenverletzung), der Steinbrucharbeiter Max Wolf aus Striegau bei der Firma Weiß (Verletzung der Kniescheibe), der Steinbrucharbeiter Gustav Hänsch aus Stannowitz bei der Firma Seibel (Verletzung des Mittelfingers der rechten Hand), der Steinbrucharbeiter Oskar Mai aus Naeslitz bei der Firma Schröder (Augenverletzung), der Steinbrucharbeiter Oskar Schramm aus Naeslitz bei der Firma Thaler (Augenverletzung). Sämtliche Unfälle hatten Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Kollegen achtet strikte auf die Unfallverhütungsmaßnahmen!

Schwerer Unfall. Der Steinbrucharbeiter Gebhardt aus Pacha stürzte bei Abräumungsarbeiten in einem schiefeligen Steinbrüche von einer Brücke mit einer Arbeitshöhe von etwa 5 Meter tief herab und wurde schwer verletzt nach Hause geschafft. Die Brücke muß ja dann recht eigenartig im Stande gewesen sein, wenn dieser Absturz erfolgen konnte.

Noch ein Unfall. In dem Betriebe der Firma Kumpf u. Co., Granit- und Speitwerk zu Pöben, hat sich am Montag vormittag ein schwerer Unfall dadurch zugetragen, daß dem Steinbrucharbeiter Gröndler aus Herwigsdorf durch einen abfallenden Steinblock beide Beine gebrochen worden sind. Die Verletzungen sind so schwer, daß dem Mann ein Bein wird abgenommen werden müssen.

Durch Absturz einer Felswand wurde in Hagenberg (Bayrischer Wald) der Kollege Georg Rudas sehr schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus nach Putzbrunn gebracht.

Noten über die freien Steinarbeiter. Seine eigenen Aussagen haben über seine Ausführungen sehr große Nutzbarkeit gezeigt. Zudem wird schon seit Jahren um einen Tarif kämpfen und jetzt wieder vor einer Lohnforderung stehen, da kommen solche Gewerkschaftsführer, die gar keinen Begriff vom Steinmetzgewerbe haben, und wollen Zwiespalt stiften. Durch solche Referate wird unsere wirtschaftliche Lage nur verschlechtert. Kollege Vohle widerlegte das Referat des Herrn Kromm und schilderte die Tarifpolitik unseres Verbandes. Vohle riefte unsere wirtschaftliche Lage ins rechte Licht. Er fand großen Beifall von sämtlichen Anwesenden. Auch hat Kromm die Erwählung des Abg. Schuchmeyer zu rechtfertigen versucht. Darüber herrschte unter den Kollegen große Erbitterung. Kromm hat von der Steinindustrie keine Ahnung, auch fehlten ihm die nötigen volkswirtschaftlichen Kenntnisse, um einen halbwegs logischen Vortrag halten zu können. Ein so leichtes Referat haben wir noch nicht gehört. Was will denn dieser Mann über das Tarifwesen im Steinmetzgewerbe? Er kann ja nicht einmal das Abrechnen eines Werkstückes vornehmen, was versteht er von der Praxis, heißt usw. Kromm ist sich seiner großen Schwächen sicherlich wohl bewußt, denn in der Versammlung wurde er immer niedergedrückt. Ein Teil seiner Anhänger war froh, als er abging, denn er hatte sie mit seinen Plattheiten gerade genug blamiert. — Wenn die übrigen Referenten der Kamerader auf derselben geistigen Höhe stehen, na, gute Nacht!

Mm. Für die Jagdstelle Mm fand am 2. März eine Mitgliederversammlung statt, wozu ebenfalls die Kollegen von dem 15 Kilometer entfernten Mauerberg eingeladen und auch mit drei Kollegen vertreten waren. In einem Referat über die neue Reichsversicherungsordnung gab der Sekretär Muef die wichtigsten Bestimmungen über die Neugestaltung derselben bekannt. Weiter gab der Referent Aufschluß, daß in den örtlichen Verwaltungen der Versicherung für Württemberg keine Änderung eintritt. Größere Wichtigkeit als bisher gewinnen jedoch die Vertreterwahlen, da nach dem neuen Gesetze alle höheren Bestimmungen aus der nächstunteren Körperschaft gewählt werden. Zum 2. Punkt wurde beschlossen, die am 9. März in Schwäbisch-Hall stattfindende Landeskonferenz zu besuchen. Bei der Wahl wurde der Kollege Heinrich Friedrich einstimmig als Delegierter gewählt. Die für unsere Verhältnisse schwerwiegende Frage eines Lokalzuschlags bildete auch in dieser Versammlung wieder Gegenstand der Beratung. Diese Sache wird noch während des Frühjahrs geregelt werden.

Zinsheim (Westermühl). Im hiesigen Steinbruchbezirk sind gegen 1300 Arbeiter beschäftigt. Diese haben natürlich ein großes Interesse daran, daß endlich die Eichpflicht eingeführt wird. Die am 7. März abgehaltene Steinarbeiter-Versammlung, welche zu den Schritten der Unternehmer wegen der „Nachschicht“ Stellung nahm, war sehr gut besucht. Der Vorsitzende erklärte in sehr sachverständiger Weise das Vorgehen der Unternehmer. Wenn die Herren ihren Willen durchsetzen könnten, so erlangten sie wiederum einen sehr großen Vorteil. Es ist doch bloß „Nachschicht“, wenn sie vorziehen wollen, die Nachschicht sei mit anderen Kosten verbunden. In erster Linie muß aber der Standpunkt der Arbeiter Berücksichtigung finden, daß sie beim Abmessen nicht hintergangen werden. In der Debatte nahmen mehrere Redner teil. Alle hoben sie hervor, daß es zu begrüßen ist, daß die Verbandsleitung mit der Inkarnierung der Gegenaktion so schlagfertig war. Die veranstaltete Protestaktion hatte auf die gesamte Arbeiterschaft einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Verband hat wiederum in angezeigter Weise gezeigt, wie er die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen versteht. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

Zwingenberg (Odenwald). Am 23. Februar fand im Gasthaus zur Bergstraße unsere Monatsversammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Keil, die Versammlung eröffnet hatte, verlas der Kassierer, Kollege Fiedersing, die Abrechnung des vierten Quartals 1912. Die Gesamteinnahme betrug 308,75 Mk., die Gesamtausgabe 178,80 Mk. Somit bleibt ein Kasseebestand von 129,95 Mk. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 31. Der Vorsitzende Keil verlas dann den mit den Unternehmern Herren Hübs und Meinhardt abgeschlossenen Tarif, welcher auf 2 Jahre verlängert und einige Forderungen und Verbesserungen enthält.

Steinausföhrungen.

Große Steinausföhrungen werden zurzeit vorgenommen. Sie haben aus den Ausschreibungen hervor:
Neubauarbeiten für den Erweiterungsbau der technischen Hochschule in Charlottenburg. Steinmetzarbeiten des Sodelgöhofes in dem Unterrichtsgebäude in 2 Etagen, getrennt nach rund 35 Kubikmeter Basaltlava und nach rund 185 Kubikmeter Sandstein.
Kgl. Eisenbahndirektion in Kattowitz. 800 000 Kubikmeter Schüttungsgut (brauchbares Halbmateriale) für den Umbau des Personenbahnhofes Gleiwitz und der östlichen Einföhrungslinien.
Baubureau für den Gerichtsneubau in Frankfurt a. M. Ausführung von Steinmetzarbeiten, rund 195 Kubikmeter Sodelverblendung in Basaltlava, Granit oder Kufschalk.
Föhrbauamt in Freiberg, Freizgan. Föhrung von 950 Tonnen Plastersteine 13:20:16 Zentimeter.
Kgl. Eisenbahndirektion II in Halberstadt. 800 Quadratmeter Steinmetzarbeiten für die Erweiterung des Plasters der Föhrstraße auf Bahnhof Bernsdorf und 420 Quadratmeter Kopsplastersteine.
Baubureau in Köln. Steinmetzarbeiten für den Neubau von Balkons in der Mörnerpark.
Kgl. Vorbereitung des Zentralbaus Jannowitz-Steine: 3000 Kubikmeter Plastersteine, 10 000 Kubikmeter Sodelsteine und 3000 Kubikmeter Sodel in einem Gie.
Baubureau in Oberhausen, Rh. Basaltlavaarbeiten (Sodelsteine, Plastersteine, Treppentritte usw.) zum Föhrhausneubau.
Kgl. Bauamt in Potsdam. Hauptmörtelarbeiten in Potsdam, Niederwasser.
Sandsteinarbeiten für den Neubau des Hauptstaatsarchivs in Dresden. Das II. Die Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen.
Baubureau in Kgl. Berlin a. Rh. Föhrung von 14 500 Quadratmeter Sodelsteinen aus Burgheim. 11 000 Quadratmeter Sodelsteinen, 100 Kubikmeter Basaltlava, 3200 Quadratmeter Sodelsteine, 1100 Meter rauhen Grauwade-Föhrung, 1000 Meter Basaltlava-Föhrungen.
Baubureau in Freyburg. 1 000 Quadratmeter Normal-Sodelsteine (Sodelsteine) 10:16:10 1/2 Zentimeter, 2 1450 Quadratmeter Sodelsteine, 10:10 Zentimeter hoch, 10-14 Zentimeter breit, 10-15 Zentimeter lang, 3. 510 1/2 Meter Sandsteine, 10:24 Zentimeter hoch, 10:15 Zentimeter breit, 24-30 Zentimeter hoch.
Kgl. Bauamt in Potsdam. 5 Kubikmeter Sodelsteine für die Erweiterung des Sodelsteins für die Unterföhrung des Hauptstaatsarchivs in Potsdam, Nord gegen Sodelsteinearbeiten am II. Ba. hat.
Baubureau in die Gerichtsneubau in Sögh a. Rh. 125 Quadratmeter Sodelsteinen, einseitig Sodelsteine für das Sodelsteinearbeiten.
Baubureau in Kgl. Berlin a. Rh. Steinmetzarbeiten für den Neubau des Sodelsteins in einem Kubus an das Sodelsteinearbeiten für Sodelsteinearbeiten in Rannheim.
Kgl. Bauamt in Potsdam. Hauptmörtelarbeiten in Potsdam, 350 Quadratmeter Sodelsteine (Sodelsteine 2. Sorte) aus Grauwade.
Baubureau in Potsdam. 2000 Quadratmeter Sodelsteinearbeiten.
Baubureau in Kgl. Berlin a. Rh. Grauwadearbeiten für den Gerichtsneubau in Potsdam, Nord gegen Sodelsteinearbeiten in der Gemarkung Regisheim zu-

Anzeigen

Berlin. Die Steinmetzbrüder (alte und neue) für das nächste Quartal sind bis spätestens 10. März 1913 abzugeben.

Zonntag, den 16. März, vormittags von 9 bis 11 Uhr in sämtlichen Zahlstellen Groß-Berlins. Allgemeine Kontrolle der Verbandsbücher. Der „Nacht-Vogel-Beschluß“ tritt für diesen Tag außer Kraft.

Montag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr bei Wegner, Seydelstraße 30. Versammlung aller in der Kunststeinbranche beschäftigten und beschäftigt gewesenen Steinmetzen.

Mittwoch, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr bei Wegner, Seydelstraße 30. Versammlung aller i. d. Grabsteinbranche beschäft. Arbeiter.

Zahlstelle Steffin. Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr. Öffentl. Steinarbeiterversammlung im Volkshaus, Große Odenstraße. Ref.: Genosse Mayer. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Schürzen. Handmacherleinen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Ladetts, Leder- und Buchstins-Gosen in eigener Anfertigung empfohlen preiswert. Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung. Eigene Anfertigung. Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93.

Albert Baumann Werkzeugfabrik und Hartwerk Aue (Erzgebirge) 16 Preisliste über alle Steinmetz-Geschirre versende gratis! Lieferung sofort.

Ingenieur-Akademie Wismar a. L. Ostsee. Maschinen- u. Elektro-Ingenieur, Bau-Ingenieur, Architekten. Spezialkursus Eisenbeton, Kultur- u. Kolonial-Technik, Neue Labort.



Axo-Patent-Werkzeuge. Meissel — Hämmer — Hobel. Lieferant sämtlicher anderen Werkzeuge. Robert Schmidt Berlin NW. Bochumer Strasse 31.

Tüchtiger Steinmetz. Welcher Granit schiefrecht arbeiten und perfekt Marmor versehen kann, für dauernde Arbeit auf sofort gesucht. Stundenlohn ab 1. April: 72 Pfg. Pleßner & Bruhn, Lübeck.

Tüchtiger Gehilfe. Zum sofortigen Antritt nach Sangerhausen ein Schriftföhrer und Verzierungsarbeiter gesucht. Angebote unter N. 100 postlagernd Sangerhausen.

Tüchtiger Gehilfe. Der saubere Granitschneid, kann sofort eintreten bei Ernst Meyer, Steinmetzmeister Lüneburg (Hannover).

Steinmetzen. Granitwerk Koburg.

Neue billige Betten. Bettfedern und Daunendecken u. uners. leicht. Qualität. Große Auswahl. Ober-, Unter-, 2 Rippen, hoch, niedrig, dicht. Daunendecken in 18 Pfd., Halbdaunen, frei ins Haus nur 24 Pfd., nach Bedarf 2 Pfd., extrafein 3 1/2 Pfd., Ganzschafdaunen 4 Pfd., Oberbett m. Daunendecken 2 Pfd., je 5- mehr. Glas, Dunstfrei. Geld zurück. Bett u. Federleiste frei. Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel 55.

Gestorben. (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.) In Demitz-Thumitz am 8. März der Plastersteinarbeiter Johana Suber, 46 Jahre alt, an Lungen- und Nierenleiden. In Gersdorf (Zahlstelle Pirna) am 4. März der Sandsteinmetz Otto Göbler, 46 Jahre alt, an der Verursachtheit. In Valenthal am 1. März der Größelmacher Wilhelm Groß, 50 Jahre alt, an der Verursachtheit. In Pirnaischen am 4. März der Sandsteinmetz Daniel Heidenreich, 55 Jahre alt, an Lungen- und Nierenleiden. In Weßfeld am 6. März der Sandsteinmetz Dr. Em. Berger, 41 Jahre alt, an Gehirnlähmung. In Warnsdorf (Böhmen) am 7. März der Sandsteinmetz Albert Müller, 35 Jahre alt, an Rippenfellentzündung. Ehre ihrem Andenken! Verantwortlicher Redakteur: H. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.